

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich Einzelgenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzettel u. Stellen für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf., Vereinskalendarer 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., ausw. 90 Pf. Straße 8. — Fernsprecher Amt. Nordend 23861 bis 23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzustellungsliste: Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweimonatlich 4.10, halbjährlich 10.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Text 83% Aufschlag. Für Platzverzicht keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 122 Magdeburg.

№. 66 **Dienstag den 19. März 1929** 40. Jahrgang

Flugzeugunglück in Amerika

Dreizehn Tote

New York, 18. März. Am Sonntag abend stürzte ein Flugzeug der Colonial Airways bei Newark ab. Dreizehn Insassen des Flugzeugs wurden dabei getötet, eine Person wurde schwer verletzt. Der Flugzeugführer kam ohne Verletzungen davon.

New York, 18. März. Zu dem schweren Flugzeugunglück, das sich am Sonntag in Newark bei New York ereignete, wird ergänzend gemeldet, daß es sich um ein Dieselmotor-Flugzeug handelte, das mit drei Motoren und 15 Personen zu einem Rundflug über New Jersey und New York aufgestiegen war.

Schon beim Start der Maschine bemerkte man, daß die Motoren nicht ganz einwandfrei arbeiteten und der Apparat schwer abkam. Als sich die Maschine in etwa 200 Fuß Höhe befand, setzte plötzlich einer der drei Motoren aus, und der Führer schickte sich an, zu landen. Der Abstieg ging auch soweit ganz glatt vonstatten, bis der Apparat plötzlich über den Eisenbahnanlagen der Jersey Central

Railroad ins Wanken geriet. Auf den Schienen stand ein Güterwagen, und dem Führer gelang es nicht mehr, diesen zu überfliegen, um auf dem dahinter liegenden freien Gelände die Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug raste mit aller Gewalt gegen den Güterwagen und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer und Begleiter, die sich in dem offenen Führersitz befinden, wurden herausgeschleudert und blieben etwa 20 bis 30 Meter weiter schwerverletzt liegen. Die sich in der Kabine aufhaltenden 13 Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich zermalmt. Der Anprall war so stark, daß selbst der schwere mittlere Motor herausgeschleudert wurde und wieder auf die Passagiere fiel.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine der größten amerikanischen Transportmaschinen, die im Kolonialflugdienst verwendet werden sollten. Die Maschine machte einen der letzten Rundflüge vor ihrer endgültigen Indienststellung. Sie war ausgerüstet mit drei Wright Whirlwind-Motoren.

Die deutsche Agrarkrise

Von A. Kolb, Landwirt in Schwesheim (Unterfranken).

Gibt es eine Agrarkrise? — Leider, dieselbe ist sogar evident. Warum? Weil die deutsche Landwirtschaft konstant ist. Die Berufszählung 1925 zählte 23 Prozent landwirtschaftlicher Bevölkerung, also ständige Abnahme. Während die städtische Bevölkerung permanent steigt, nimmt die ländliche ab, und doch Agrarkrise? Ein scheinbarer Widerspruch. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte ist für die städtische Bevölkerung ebenfalls steigend. Der Wert der Gesamtproduktion landwirtschaftlicher Produkte ist nicht viel geringer als der Wert der Gesamtproduktion der Industrie. Somit ein gleich beachtenswerter Faktor. Die Produktion der deutschen Landwirtschaft muß gesteigert werden, damit die Gesamtbevölkerung bessere Ernährungsmöglichkeiten erhält und dadurch die Einfuhr von Lebensmitteln gedrückt werden könnte.

Somit produziert die deutsche Landwirtschaft zuwenig. Die Erträge sind zu steigern, wenn die Landwirtschaft rationaler wirtschaftet, nicht nur nach der Seite hoher Marktpreise, der Acker muß größere Erträge bringen durch bessere Bodenbearbeitung, rationaler Methoden und vor allem einer modernen, bessern Bildung der bäuerlichen Bevölkerung als bisher. Die Düngerfragen verlangen chemische Kenntnisse.

Alle diese angeführten Momente sind nicht neu, sind schon oft angeführt, aber nicht durchgeführt worden. Wer offene Augen hat, betrachte die Marktpreise landwirtschaftlicher Produkte in großen Städten, die vielfach Auslandsware beziehen und doch billiger sind als die Marktpreise von Provinzstädten mit einheimischen Produkten. Also ist die deutsche Landwirtschaft nicht konkurrenzfähig. Was Holland, Dänemark und Amerika können, sagt man, muß auch der deutsche Bauer leisten.

Das ist leichter gesagt als getan, nicht nur aus wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Gründen. Solange sich der Bauer nicht frei macht von der konteraktiven Bevormundung, wird sein wirtschaftlicher Horizont, sein Wissen, seine Unternehmungslust nicht gefördert, bleibt er der „dumme Bauer“, der er sprichwörtlich geworden ist, und gilt im Ausland als der „deutsche Michel“ mit der Zöpfelmütze.

Die neue Zeit der Republik hat noch wenig geändert in der bäuerlichen Weltanschauung, weil der Bauer zu sehr am Alten hängt, eben konteraktiv ist. Die letzten Wahlen geben davon Zeugnis. Die Zahl der abgegebenen bäuerlichen Stimmen beträgt analog der 23 Prozent landwirtschaftlicher Bevölkerung bei 70 Prozent Wahlbeteiligung etwa 7 600 000. Nach dem Wahlergebn vom Mai 1928 verteilen sich solche wahlberechtigte auf folgende Parteien:

Deutschnationale	2,0 Millionen
Zentrum	1,5 „
Bayerische Volkspartei	0,6 „
Deutsche Bauernpartei	0,5 „
Christlichnationale	Landvolkspartei
und Sächsisches Landvolk	0,9 „
Landbund	0,2 „
Völkische	0,3 „
Diverse Parteien	1,6 „

Der Bauer müßte seine ganze ökonomische Struktur nach demokratisch sein, modern demokratisch mit sozialem Verständnis. Er sollte auch bedenken, daß eine bessere Lebenshaltung der Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten einen höheren Konsum auch für die landwirtschaftliche Produktion bringt. Das würde wiederum auch die Kaufkraft der Landwirtschaft heben und befruchtend auf die Industrie wirken. Viele Millionen Mark werden heute schon für Maschinen, Dünger, Chemikalien, Kohlen usw. in der Landwirtschaft ausgegeben. Der Wert der erzeugten Milch berechnet sich heute allein auf 4 Milliarden Mark. Und trotzdem ist der Milchkonsum bei der städtischen Bevölkerung in den unteren Schichten noch sehr minimal. Somit auch Steigerung der Viehzucht.

Wie dem auch sei. Ob man die Agrarkrise politisch — wirtschaftlich oder kulturell betrachtet, der deutsche Bauer muß auch wirtschaftlich demokratisch denken lernen. Im Verein mit dem Arbeiter muß er modern werden, die ökonomischen Veränderungen verstehen lernen. Dann wird er sich von dem konteraktiven Druck befreien, wird mit der Arbeiterklasse zusammen zu einer großen politischen Macht anwachsen.

Begreift dies der Bauer (seine wirtschaftlichen Mängel werden ihn zu dieser Erkenntnis zwingen), dann gesundet der deutsche Bauernstand und wird sich Achtung in der Welt verschaffen.

Die Woche der Schuldzahlen

Schatzkanzler Churchill in Paris

Paris, 18. März. Es wird hier allgemein versichert, daß die Sachverständigenkonferenz noch in dieser Woche die Entscheidung über die Festsetzung der deutschen Reparationsschuld treffen soll. Der englische Schatzkanzler Churchill, der am Sonntag in Paris weilte, hatte mit den englischen Sachverständigen über das Reparationsproblem eine längere Unterredung.

Bertinax gibt heute im „Echo de Paris“ eine sehr interessante Uebersicht über den Stand des Zahlenstreites in der Sachverständigenkonferenz. Man müsse davon ausgehen, erklärte er, daß die alliierten Schulden bei den Vereinigten Staaten insgesamt 25 Milliarden ausmachten. Bei einer Verzinsung von 5 Prozent erhalte man schon eine Annuität von 1,3 Milliarden, die zusammen mit dem Zinsendienst für die Dawes-Anleihe auf etwa 1,4 Milliarden ansteige. Das sei aber gerade die Summe, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bisher als Höchstbetrag der deutschen Leistungen angeboten habe. Davon könnten knapp die Amerikaner, nicht aber die übrigen Gläubiger Deutschlands für ihre Wiederaufbauarbeit bezahlt werden.

Die Hauptbemühungen der Konferenz gingen nun vorläufig nach Darstellung von Bertinax dahin, die Wiederaufbauforderungen der übrigen Gläubiger unter einen Hut zu bringen. Frankreich, dessen Wiederaufbaukosten sich auf 120 Milliarden Frank belaufen, habe von Anfang an nur 60 Milliarden Frank angemeldet. Man habe diese Forderung mittlerweile auf 50 Milliarden herabgesetzt, und nun bemüht sich die Sachverständigen, eine neue Verminderung sogar auf 40 Milliarden Frank durchzubringen. Frankreich werde also insgesamt 8 Milliarden Reichsmark erhalten. Die Forderungen der übrigen Gläubiger belaufen sich auf insgesamt 9,3 Milliarden Mark. Auch diese Forderungen müßten um mindestens 2 bis 3 Milliarden gesenkt werden, damit eine Einigung überhaupt möglich sei.

Pariser Reparationszahlen

Die Nachricht, daß die Sachverständigen in den letzten Tagen merkwürdige Fortschritte selbst in der Diskussion über die zahlenmäßige Festsetzung der deutschen Schuld gemacht zu haben glauben, hat alle mathematisch begabten Elemente in den Pariser Zeitungsredaktionen auf den Plan gerufen. Beinahe jede Warte bringt Zahlenaufstellungen und Berechnungen, deren Wert natürlich nur in der Kennzeichnung der französischen Auffassung liegen kann.

Schon seit einiger Zeit war in den Sachverständigenberatsungen davon die Rede gewesen, die künftige Annuität in zwei Teile zu zerlegen: der eine Teil sollte zur Deckung der interalliierten Schulden, der zweite zur Deckung der Wiederaufbaukosten dienen. Für den ersten Teil würde Deutschland auf den Transferschub zu verzichten haben, der zweite Teil würde weiterhin geschuldet werden.

Teil die Emittierung einer Anleihe ermöglichen, aus deren Ertrag die Wiederaufbaukosten Frankreichs, Belgiens, Italiens gedeckt werden können. Gerade hinsichtlich dieses Teiles aber stellt die französische Presse Berechnungen auf, die keineswegs den bisher selbst von Frankreich erhobenen Forderungen entsprechen. Schon in seiner Rede in Chambery hat sich Poincaré mit einem „Beitrag“ zu den Wiederaufbaukosten zufrieden erklärt, und erst vor 3 Tagen hat Bertinax im „Echo de Paris“ versichert, daß die französische Regierung nicht mehr als 50 Prozent verlangen würde.

Im Gegensatz dazu versucht die Pariser Presse am Sonntagabend diese vernünftigen Forderungen wieder auf die völlige Rückerstattung aller derartigen Ausgaben hinaufzuschrauben. So erklärt der „Temps“ die Annuität zur Deckung der Wiederaufbaukosten werde voraussichtlich auf 1 Milliarde Mark festgesetzt werden. Bei Berechnung eines Zinsfußes von 5 Prozent und einer Amortisation von 1 Prozent würde damit in 37 Jahren ein Kapital von rund 17 Milliarden Mark abgetragen werden. Dieses Kapital wäre mehr als die gesamten Wiederaufbaukosten Frankreichs, die sich auf 90 Milliarden Frank oder nicht ganz 15 Milliarden Mark belaufen.

Der konditionelle Teil der deutschen Annuität, der zur Deckung der interalliierten Schulden dienen soll, würde gemäß den Schmachungen mit Amerika in den ersten Jahren 900 Millionen Mark ausmachen, um in 15 Jahren auf den Höchstbetrag von 1,7 Milliarden Mark zu steigen. Er wäre im Gegensatz zu den Wiederaufbaukosten, die in 37 Jahren amortisiert sind, in 58 Jahren zu zahlen.

Die gesamte Annuität würde sich demnach nach französischer Berechnung zunächst auf 1,9 Milliarden stellen, würde dann auf 2,7 Milliarden steigen, um dann nach 37 Jahren wieder auf 1,7 Milliarden zu sinken. Zieht man von diesen Zahlen die um 50 Prozent zu hoch gesetzte Entschädigung für die Wiederaufbaukosten ab, so erhält man eine Anfangsannuität von 1,4 Milliarden, die allmählich auf 2,1 Milliarden ansteigen und vom Jahre 1966 an wieder auf 1,7 Milliarden sinken würde.

Es kann wohl als feststehend angenommen werden, daß sich die Verhandlungen der Sachverständigen seit Freitag grundsätzlich auf der eben zitierten Basis bewegen. Es wäre allerdings vermessen, zu glauben, daß auch nur eine einzige der genannten Ziffern als endgültig angesehen werden könnte. Hinsichtlich der Organisation der Reparationsbauk allerdings scheinen die Fortschritte der Konferenz von sehr viel greifbarer Natur zu sein. Das Prinzip dieser Transaktionsbank ist allseits angenommen. Man beschäftigt sich sogar schon mit der Verteilung des Kapitals auf die einzelnen Teilnehmerländer, und man spricht davon, dieses Kapital zwischen 400 Millionen und 1 Milliarde Mark festzusetzen. Noch zahlreiche Meinungsverschiedenheiten dagegen bestehen hinsichtlich der Nachbefugnisse, die der Bank auf dem Gebiete der Kreditpolitik und sonstiger rein bankmäßiger Tätigkeit eingeräumt werden sollen. Namentlich die Franzosen und Engländer wollen den Geschäftsbereich der Bank auf den reinen Reparationsverkehr und die Regelung der interalliierten Schulden beschränken.

Durch den Verzicht auf die Transfertklausel würde der erste

Arbeitslosigkeit und Konjunktur

Von Kurt Heinig.

In der jüngsten Nummer des Wochenberichtes des Instituts für Konjunkturforschung beschäftigt man sich mit dem Zustand des Frühjahrgeschäftes. Es wird dabei festgestellt, daß für die ersten beiden Monate des Jahres 1929 das Arbeitseinkommen mindestens um 100 bis 150 Millionen Mark niedriger zu veranschlagen sei als für die gleichen Monate des Vorjahres.

Diese Feststellungen sind außerordentlich wichtig. Weitere Feststellungen, die im Anschluß daran vom Institut für Konjunkturforschung gemacht werden, verdienen aber wegen ihrer Fiktion deutliche Zurückweisung. Das Institut für Konjunkturforschung schreibt nämlich weiter:

Zu diesem Einkommensausfall kommt hinzu, daß die einzelnen Haushaltungen infolge der Kälte zu einem erhöhten Aufwand, u. a. für Heizung, Winterbekleidung usw., gezwungen worden sind. Dies bedeutet jedoch nichts anderes als Verschiebungen in der Einkommensverausgabung, einmal in der Richtung, daß dafür andere Ausgaben zurückgestellt werden müssen, und außerdem, daß teils durch Konjunkturbreite sich die Einkommensverausgabung zeitlich verschoben hat.

Nach dieser Theorie hat der erhöhte Aufwand für Heizung, Winterbekleidung usw. nichts anderes als Verschiebungen in der Einkommensverausgabung zur Folge. Auch dann handelt es sich nur um eine Verschiebung der Einkommensverausgabung, wenn Ersparnisse ausgegeben werden mußten, oder wenn geborgt worden ist. Das Institut für Konjunkturforschung überfieht völlig, daß es konjunkturbildende Kaufkraft und daß es Ausgaben gibt, die auf die Konjunktur nur eine sehr geringe Wirkung ausüben. Brot wird immer gekauft werden, ob das eine Zeit der Hochkonjunktur ist oder ob wir drei Millionen Arbeitslose haben. Auch Kohlen werden, wenn es kalt ist, notgedrungen immer gekauft. Aber die Konjunktur wird ja nicht durch Brot und Kohle bestimmt, sondern durch jene Waren, die von der breiten Masse des Volkes dann gekauft werden können, wenn sie regelmäßiges Einkommen haben und wenn von diesem Einkommen etwas übrig bleibt.

Bei Arbeitslosigkeit und im besonderen auch bei Kälteperioden tritt also nicht nur eine harmlose Verschiebung in der Einkommensverausgabung ein, sondern eine Verschiebung der Ausgaben auch in der Richtung, daß sie nicht mehr in konjunkturbildende Industrien hineinfließen, sondern mehr oder weniger ausschließlich in die Produktion der lebensnotwendigen und primitivsten Bedürfnisse. Das Institut für Konjunkturforschung sollte sich endlich einmal entscheiden, nach dieser Richtung seine Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Einkommen und Umsätzen zu verbessern.

Der Notetat im Auschuß

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Notetat der Regierung. Nach den vom Ausschuß angenommenen Richtlinien können Ausgaben zunächst bis zu einem Drittel der für das Rechnungsjahr 1928 bewilligten Beträge geleistet werden.

Einmalige unaufrichtbare Maßnahmen, für die Mittel im Rechnungsjahr 1928 nicht bewilligt wurden, sind im Rahmen der im Haushaltsentwurf für 1929 eingestellten Beträge nach Zustimmung des Ausschusses zulässig.

Fibelio

Substitut.

Sie sind gewiß keine Freunde der Geniebildung, und wir gehören auch nicht zu denen, die jeden von Berufsmännern einmaligen Geniestrich als unerschöpfliche Offenbarung jenes überirdischen Geistes annehmen. Wir haben den großen Künstler nur in seiner Kunst, da ist genug Herrliches zu finden. Und nur deshalb berechnen wir keine einzige Oper wie keine andere. Der Herr von Dreyfuß hat seine Kompositionen wie bisher noch jedes beliebige Opernwerk, das Form hat alle Mängel ihrer Gestaltung (der gewöhnliche Dialog, die unorganische Umgestaltung der fiktionalen Handlung, die Schwächen der dramatischen Gestaltung, die alle Redaktionen des Tages verzeichnen, die die Handlung in überflüssiger Zersplitterung zerstückeln, die Gedanken und Gefühle der Figuren in ungeschicklicher und verhasst zum Ausdruck bringt und das Schöne nur noch als ornamentale Ausschmückung zeigt).

Die Überlegenheit der Opern des 2. Aktes der vorerwähnten Opern ist einleuchtend. Die Opern des 1. Aktes sind in diesem unheimlichen Geniestrich — „Das ist die Welt, es ist ja so.“ — die Überlegenheit, daß die beiden Hauptfiguren des 1. Aktes, die der gewöhnlichen Welt angehören und jagen, ohne daß man sie einem einzigen empfindlichen Charakter zu erkennen. Die Überlegenheit der Opern des 2. Aktes ist einleuchtend. Die Opern des 1. Aktes sind in diesem unheimlichen Geniestrich — „Das ist die Welt, es ist ja so.“ — die Überlegenheit, daß die beiden Hauptfiguren des 1. Aktes, die der gewöhnlichen Welt angehören und jagen, ohne daß man sie einem einzigen empfindlichen Charakter zu erkennen.

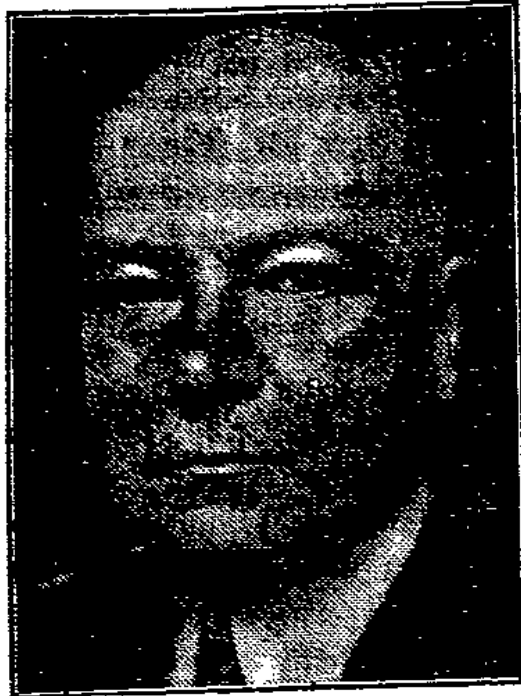
Das ist die Welt, es ist ja so. Die Überlegenheit, daß die beiden Hauptfiguren des 1. Aktes, die der gewöhnlichen Welt angehören und jagen, ohne daß man sie einem einzigen empfindlichen Charakter zu erkennen.

Opelverkauf abgeschlossen

Frankfurt a. M., 18. März. Am Sonntag ist das ange kündigte Verkaufsgeschäft zwischen der Firma Opel und den amerikanischen Generalmotorwerken unterzeichnet worden. Die General Motor haben mehr als die Hälfte der Opel-Aktien übernommen und hierfür 120 Millionen Mark bezahlt. Wilhelm und Fritz von Opel werden Prokustionäre und Leiter der Opel-Werke bleiben.

Au seiner Erklärung des Generaldirektors der Generalmotorwerke ergibt sich, daß eine Vereinigung der General Motor G. m. b. H. in Berlin-Vorjagwalde mit den Opel-Werken nicht beabsichtigt ist.

Generaldirektor Dorpmüller



Dr.-Ing. Julius Dorpmüller, der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, wurde nach Ablauf seiner dreijährigen Amtszeit von dem Verwaltungsrat der Reichsbahn einstimmig wiedergewählt.

Das verhasste rote Braunschweig

Die verschlechterte Finanzlage Braunschweigs hat dazu geführt, daß die Frage eines Verzichts auf die Selbstständigkeit des Landes in den Vordergrund der politischen Erörterungen gerückt ist.

Die deutsche nationale Landtagsfraktion hat die Regierung inzwischen durch einen Antrag im Landtag erjudet, mit Preußen sofort Verhandlungen wegen der Uebernahme des Landes Braunschweig einzuleiten. Gleichzeitig hat die Fraktion der Mitte (Demokraten, Wirtschaftler und Bauernbund) beschlossen, dem Landtag einen Antrag zuzustellen, nach dem das braunschweigische Staatsministerium zwecks Bildung eines Reichslandes Braunschweig mit reichseigener Verwaltung sofort in Unterhandlungen mit der Reichsregierung eintreten soll. Gleichzeitig beabsichtigt man nach dem Antrag, die braunschweigische Regierung zu beauftragen, dem Landtag gegebenenfalls entsprechende Gesetzentwürfe vorzulegen.

In der Braunschweiger Presse werden die Vorträge mit langen Artikeln begründet, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß die bürgerlichen Parteien, die bisher Gegner des Verzichts auf die Selbstständigkeit des Landes Braunschweig waren, ihre Anträge lediglich aus Zorn über die nach ihrer Auffassung unerträglich soziale Situation gestellt haben. Man redet von der roten Gefahr

und greift die Politik der sozialistischen Regierung in der schärfsten Form an. Alles in allem erwartet man von der Aufhebung der Selbstständigkeit schließlich eine Kursänderung zugunsten der Rechtsparteien.

Staatsfeindschaft auf Univeritäten

Das aufsehenerregende Ergebnis der vor wenigen Tagen zu Ende gelangenen juristischen Staatsprüfung an der Universität Erlangen, bei der von 120 Kandidaten nicht weniger als 55 durchgefallen sind, hat im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags den Sozialdemokraten Dr. Högnert veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die unhaltbaren Zustände an den bayerischen Hochschulen hinzuweisen.

Dr. Högnert wies nach, daß die bayerischen Hochschulen heute politische Brandherde und Tummelplätze staatsfeindlicher Umtriebe geworden sind. Die seit langem betriebene systematische Verächtlichmachung der Reichsflagge an den Univeritäten wird längst überwuchert durch eine von den Univeritätsbehörden bewußt gebildete nationalistische Hege. Die bayerische Hochschuleulage, die von den Univeritätsbehörden und auch dem Kultusministerium für die Bekanntmachung ihrer amtlichen Nachrichten benutzt und die nur mit Zwangsbeiträgen aller Studenten unterhalten wird, hegt in jeder Nummer systematisch gegen den heutigen Staat, gegen „das morsche demokratische System“, gegen Pazifismus und Subdolum und treibt gleichzeitig eine chaotische Kriegsvorbereitung in übelster Form.

Mit verursacht sind diese Zustände dadurch, daß ein großer Teil der Professoren offen republikfeindlich ist, wozu noch kommt, daß von der staatsfeindlichen Professorenschaft einer nach dem andern Winken verläßt und sich dorthin wendet, wo er eine freiere Forschungsatmosphäre findet. Das bayerische Kultusministerium läßt die Fäden völlig schleifen. Es hat nicht einmal etwas gegen den Würzburger Professor unternommen, der in seinem Kolleg die Reichsverfassung eine Faschingszeitung nannte. Die gleiche Univerität Würzburg treibt aber mit der Verleihung des Ehrendoktors einen übeln Schacher.

Trozkis Einreise gesichert

Berlin, 18. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Entscheidung der Reichsregierung über das Einreisegesuch Trozkis ist noch in dieser Woche zu erwarten. Wie man hört, sind die Bedenken, die ursprünglich im Reichskabinett bestanden, stark in den Hintergrund getreten, und die Zustimmung für die Genehmigung des Einreisegesuchs kann als gültig hingestellt werden.

Neuerdings wird festgestellt, daß die Reichsregierung nur über die Erteilung des Einreisegesuchs zu entscheiden hat, während über die dauernde Niederlassung die Entscheidung bei der betreffenden Landesregierung liegt, in diesem Falle bei Preußen. Die Erlaubnis des preußischen Innenministers für einen dauernden Aufenthalt Trozkis auf preußischem Gebiet ist jedoch durch die Erklärung Erzbergers bereits gesichert.

Neue weitere Verhaftungen

Im Zusammenhang mit der Orloff-Affäre hat die Berliner Polizei neun weitere russische Emigranten verhaftet. Veranlassung zu dieser Maßnahme gab das Ergebnis einer Hausdurchsuchung, bei der erhebliche Mengen wertvoller Materialien gefunden wurden.

Die Ermittlungen der Polizei gehen zunächst dahin, ob das bei den neuerdings verhafteten Personen aufgefundenen Material von der Fälschertätigkeit Orloffs in Verbindung zu bringen ist. Von den neun Verhafteten sind bereits drei wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Falls auch bei den andern das Belastungsmaterial zur Einleitung eines Strafverfahrens nicht ausreichen sollte, wird gegen sie voraussichtlich mit fremdenpolizeilichen Maßnahmen vorgegangen.

Orloff ist inzwischen dem Vernehmungsrichter zur Einleitung des Strafverfahrens zugeführt worden.

wegen der beimäufigen Dauer des Jotischenalls nicht entbehren kann, spendete wäher doch sonst den anbestritten Leistungen ziemlich indolent gegenüberstehendes Publikum spontanen und starken Beifall. Und auch am Schluß fühlte man aus dem Applaus mehr Wärme als die landläufige Fremde an Handlung und jüngerischen Leistungen. Lediglich erschienen an der Kampe bewunderte Verfassung der Nationen, — es war ein Sieg der absoluten Musik innerhalb der Oper.

Starken Anteil an dem Erfolg hatten auch die Sänger, die zwischen den alten und wenig jünger Jahren Deklamationen nach Kupferbüchlein durchsichtige Agieren. Paula Reichweiler in der Titelrolle oft von hartem Ausdruck, jüngerisch mitunter behaglich durch den Jotischenall der Regier und durch das Jotischen der tiefen Töne (das auf mangelhafte Luftführung bei offenem und weitem Kehlkopf zurückzuführen ist). Jotischerend — nicht zuletzt durch die famose doppelte Leistung — Gottschalk als Florentin. Seine große Arie war prachtvoll im Ausdruck, edel im Ton und bis auf den allerdings sehr schwierigen Schluß auch unvorzogen. Schauspielerisch wie gelanglich gelang jünger und jüngerlich der Hoco Wilhelm Mittes (Beachtenswert die leichte Höhe am Anfang des Quartetts). Emmi Seithe als Marcelline zeigte neben ihrem oft anerkannten Spiel, daß ihr Ton immer freier, auch die Balancierung immer kultivierter wird. Jotischerend jünger in Haltung und Stimme, maßgeblich sehr gutartig Walter Kranje als Jotischer. Bei dem Jotischen Michael Dies hatte einige Rauheit des Tones, trat auf zum Charakter der Rolle. Toni Weiler als Jotischer, August Geiler als erster, Klemens Adams als zweiter Jotischer, beide hervorragend das Ensemble würdig. Der Jotischerend sehr gutartig und ausdrucksstark, so daß der musikalische Gesamtindruck den besten Teilfall durchaus rechtfertigt.

Berliner Aufführung

Leopold Franz: Die Ursache.

In des jüngerischen Dichters erster Erzählung „Die Räuberbande“ bleibt einer der Jungen, der Walter werden soll, auf der Straße. Obhinterhand wurde von seinen Erziehern einmütig gemacht für die Kämpfe des Lebens. Das gleiche Motiv hat Leopold Franz in dem Titelwerk seiner Erzählung „Die Ursache“: Der Dichter Anton Seiler geht seinen Kindheits-erinnerungen nach, die Ursache seiner Lebensunfähigkeit zu ergründen und findet sie in den jüngerischen und körperlichen Mängelheiten durch jenen Lehrer Walter, von dem es in der „Räuberbande“ heißt, daß „jüngerische Räuber, jüngerische Schüler war ich, ergründet zur Seite wäher, wenn sie ihn des Seges kammern jünger“. Er erwiderte sich des Lebens, indem er den Lehrer erwiderte.

Der Dichter Seiler kommt aus Gumbert. Und die Justiz erweist sich als eine kleine geistliche Gumbert wie die Schule. Walter und Angehörige haben anstandslos herbei. Seiler'sche Verhältnisse für Walter'sche sind Seiler'sche nicht zu erwarten. Der

Dichter wird zum Lode beurteilt. Schule, Kirche, Bürgerum, Jotischer hat Leopold Franz in ihrer Schädlichkeit geschilbert, die Gebrechlichkeit dieser Institutionen aufgedeckt. Menschlichen gingen durch sie zugrunde. Zwei Künstlernaturen sind es, an denen sich ihre verderbliche Macht erweist. Inzwischen kam der Krieg über die Welt. Vor dem Seide der Menschheit verschwindet das Werk der einzelnen Kreatur. „Der Mensch ist gut!“ wird das nächste Werk des Dichters heißen.

Wenn Leopold Franz jetzt — mehr aus äußern Nöten als aus innerer Notwendigkeit — die Erzählung „Die Ursache“ dramatisiert, wird, was damals aus neuen Erkenntnissen des Unbewußten in der menschlichen Seele entstand, eine nicht unwesentliche Verschiebung erfahren: das Geschehen wird aus dem Bewußt des Unterbewußten in das helle Licht des Tages verlegt. Das Stück wird zu einer wirkungsvollen Anlage gegen die Todesstrafe.

Jotischer: so wichtig der Kampf ist, den der Dichter gegen die Todesstrafe führt — die Argumente von der Unmöglichkeit, ein Fehlurteil wieder gutzumachen, und von der Inkonsequenz, die darin besteht, daß derjenige, der ein Todesurteil fällt, dem Verurteilten nicht auch selbst den Kopf abhacken muß, sind besonders eindringlich — für das Kunstwerk bedeutet die Dramatisierung die „Ursache“ eine Verengung. Mit einer an Dostojewski gemahnenden Kunst schildert das Wort der Erzählung die letzten Stunden des Verurteilten vor der Hinrichtung — das Spiel des Darstellers kommt mit den Hintergründen des Dichters nicht mit. Es ist charakteristisch, daß im Stück eine stumme Szene am stärksten wirkt. Wenn der Junge, dessen Hinrichtung der Angeklagte befohlen hat, bevor er den Lehrer erjudet, in der Gerichtsverhandlung eingeschüchert auf ihn zukommt. Mit einem solchen Zuge beweist Leopold Franz, daß der Fall Anton Seiler kein Einzelfall ist, daß man die Ursachen beiseiten muß, will man die Verbrechen beiseiten. Ein Geschworener, der um die halbe Wahrheit weiß, trägt das eine Auge verbunden — hier wird zur billigen Symbolik, was in der traumhaft-unwirklichen Erzählung der Einfall eines Dichters war.

Hans Deppe, der Regisseur von Lampels „Rebelle im Erziehungsheim“, injizierte das Stück hart und klar. Es war eine gute Idee von ihm, die Darsteller des Lehrers und eines Zimmerherrn des Dichters nachher als Staatsanwalt und Richter wiederzukommen zu lassen: Typen, die nicht aussterben (Hermann Bollmann und Karl Gock). Ernst Deutsch ist am Anfang überzeugender als am Schluß, spielt den feineren Dichter, der im Rebenheim warten muß, während das Straßenmädchen sich das Geld verdient, um das es angepumpt hat, vornehmend als den Verurteilten, wo er zuviel macht. Frieda Richard ist das Mütterchen: wenn sie das Verbrechen ahnt, senkt sie die Dreifingerringe, die sie in der Hand hat, langsam zur Erde, ohne sie fallen zu lassen. . . . so charakterisiert sie in einer Geste das ganze Wesen eines Menschen. Wandine Schinger ist, mit ganzer Zeichnung, das Straßenmädchen. Gertrud Scholdt mit kräftigeren Farben, die Zimmerwirtin.

Das Thema, die Aufführung und die Sympathie für den Dichter bewirkten viele Herberufe. Luß Weltmann.

Ueberfall auf Reichsbannerleute

Der zur Reichsbanner-Gauleitung nach Elberfeld entsandte Vertreter der Ortsgruppe Krefeld des Reichsbanners, Esser, wurde am Sonnabend abend auf dem Wege zu seinem Quartier von bisher unbekanntem Tätern durch vier Messerschläge schwer verletzt.

Dazu erzählt die „Welt am Montag“: Als sich eine kleine Gruppe Reichsbannerleute friedlich auf dem Heimwege befand, stürzte sich plötzlich eine Bande von zwölf Mann auf sie. Außer Esser wurden vier Mitglieder des Reichsbanners verletzt, von denen zwei ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Täter sind Nationalsozialisten. Zwei von ihnen sind wegen dringenden Verdachts der Täterschaft bereits in Haft genommen worden.

Ein Wahlprotest

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend mit Beschwerden der beiden Spitzenkandidaten der Wirtschaftspartei für den Reichstag und den Preussischen Landtag (Wahlkreisverband Niedersachsen), die dahingegen, daß in mehreren Kreisblättern am Tage vor der Wahl eine Anzeige erschienen ist, in der gesagt wurde, daß sämtliche Kandidaten der Wirtschaftspartei fromme Katholiken seien und für das Reichschulgesetz stimmen würden. Der eine der beiden Beschwerdeführer erklärt dazu, er sei nicht Katholik, sondern evangelisch, der andre gibt an, er sei zwar Katholik, aber nicht „frommer“ Katholik im Sinne des Zentrums.

Das Wahlprüfungsgericht war der Meinung, daß es sich hier wahrscheinlich um unäultere Machenschaften einer Partei handle, um einer andern Partei zu schaden, wie das in der Wahlagitation leider häufig vorkomme. Das Wahlprüfungsgericht könne aber nicht feststellen, ob und welcher Schaden etwa der Wirtschaftspartei durch diese Anzeigen zugefügt worden sei.

Auf Rücken der Unorganisierten

Die Betriebsräte wahlen bei der neuen großen Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft, die durch den Zusammenschluß von Straßenbahn, Autobusgesellschaft und Hoch- und Untergrundbahnen notwendig geworden waren, ergaben die Wahl von sechzehn Vertretern der kommunistischen Liste, neun Vertretern der freien Gewerkschaften, drei Deutschnationalen und drei Christlichen.

Der Erfolg der kommunistischen Liste ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß die zum größten Teil unorganisierten Arbeiter der Verkehrs-Aktiengesellschaft diese Liste gewählt haben.

Auf diese Unorganisierten, die immer nur Kostenlos mitarbeiten wollen, wo die organisierten Arbeiter gewerkschaftlich mühselig aekern und säen, setzen die korrupten deutschen Moskauer ihre ganze Hoffnung. Fordern sie doch sogar, daß Unorganisierte auf die Kandidatenlisten zur Betriebsrätewahl gesetzt werden. Die organisierte Arbeitererschaft lehnt es ab, sich durch solche Parasiten vertreten zu lassen und gönnt auch den Kommunisten keineswegs ein Gefolge, das zu ihnen paßt.

Die Unorganisierten wählen Gleichgültige, wählen Kommunisten. Das ist eher eine Ohrfeige für die Kommunisten, als ein Wahlsieg.

Moskauer Meute in Halle

Bei der Betriebsrätewahl der Allgemeinen Orts-Franken-Kasse Halle erhielt die Amsterdamer Liste 56, die kommunistische dagegen nur 35 Stimmen. Die Amsterdamer Richtung entsendet vier Mitglieder in den Betriebsrat, während sich die Kommunisten mit zwei begnügen müssen.

Diese kommunistische Niederlage ist um so bedeutender, als die Kommunisten 8 Jahre lang ununterbrochen die Mehrheit hatten.

Lohnerhöhung in der ostmärkischen Metallindustrie

Zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Metallarbeiterverband haben für den Bereich der gesamten Ostmark in der Metallindustrie Lohnverhandlungen stattgefunden. Ein Manteltarifvertrag, der die Arbeitsbedingungen regelt, ist vorhanden und erstreckt sich auf die Kreise Stendal Stadt und Land und die Kreise Osterburg, Gardelegen und Salzwedel. Dieser ist vom Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom 1. Juli 1928 für allgemeinverbindlich erklärt.

Die Lohnverhandlungen gestalteten sich anfangs sehr schwierig. Der Arbeitgeberverband verlangte, daß die alten Löhne für ein weiteres Jahr bleiben. Nach stundenlangen Verhandlungen, wobei die Vertreter der organisierten Metallarbeiter auf ihr Recht, ein besseres Existenzminimum für die Arbeitnehmererschaft zu schaffen, bestanden, wurde vereinbart, daß die Spitzenlöhne um vier Pfennig pro Stunde erhöht werden. Gehälter wurden auch die Frauen- und Beihilfenlöhne erhöht. Die Alterspreise bleiben unverändert bestehen. Die neuen Löhne treten rückwirkend vom 2. März in Kraft. Die neuen Lohnvereinbarungen gelten bis zum 14. März 1930.

Die neue Lohnerhöhung konnte nur erreicht werden durch die Macht und Stärke, die der Deutsche Metallarbeiterverband darstellt. Den Unorganisierten muß immer wieder gesagt werden, schließt auch dem großen Verband an, nur durch ihn können bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen errungen werden. Je geschlossener die Front, desto leichter der Kampf.

Keine Einigung im Hamburger Hafen

Berlin, 16. März. Die am Freitag in Hamburg geführten ersten Verhandlungen zwischen den Tarifparteien über die Hamburger Hafnarbeiterlöhne sind ergebnislos verlaufen.

Schiedspruch für die Berliner städtischen Arbeiter

Bei den Lohnverhandlungen der Berliner städtischen Arbeiter, die am Freitag stattfanden, wurde allein mit der Stimme des Vorsitzenden des Schiedsgerichts ein Schiedspruch gefällt, daß ab 1. April eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde und ab 1. Oktober eine weitere Zulage von 2 Pf. zu gewähren sei.

Nach der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts kann ein so gefährlicher Schiedspruch nicht für verbindlich erklärt werden. Auch der Zentralausschuß der kommunalen Schiedsstellen nimmt neuerdings den Standpunkt ein, daß in einem solchen Fall eine neue Schiedsgerichtssetzung mit drei Unparteiischen stattzufinden hat. Diese Sitzung wird bereits in den allernächsten Tagen stattfinden.

Amnestie für Streikvergehen in Norwegen

Der norwegische Staatsrat beschloß am Freitag eine Amnestie für alle diejenigen, die den vorjährigen Streik im Baugewerbe finanziell unterstützt und die ihnen auferlegten Geldstrafen noch nicht gezahlt oder die ihnen zuerkannten Strafen noch nicht verbüßt haben. Die Amnestie kommt etwa 70 Personen zugute.

Müllerstreik in Berlin

Berlin, 18. März. (Eigener Drahtbericht.) In den Berliner Mühlen ist heute vormittag ein Streik ausgebrochen. Die Berliner Mühlenarbeiter haben wegen Lohnhöhen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich dabei um 420 Arbeiter. Die großen sechs Berliner Mühlen stehen still. Der Lohnkampf in dem Mühlenfach geht bereits seit Januar. Ein vom Schlichtungsausschuß geführter Schiedsgericht wurde von beiden Parteien abgelehnt.

Das Ausland auf der Kölner Messe

Die Kölner Frühjahrsmesse, die am Sonntag eröffnet wurde, ist glänzend besetzt. Mit 904 Ausstellern ist eine bisher noch nicht erreichte Ausstellerzahl zu verbuchen. Auffallend groß ist vor allem die Besetzung aus dem Ausland. Unter anderem veranfaßt die Union der Sowjetrepubliken eine ganze Sonderausstellung mit russischen Exportartikeln.

Kuiperst umfangreich sind auch die Abteilung Wiener Mode und Pariser Mode. Der Besuch der Messe war am ersten Tage gut.

Schlußfikung des Arbeitsamts

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes schloß am Sonnabend seine 48. Tagung.

Am Vornittag wurde der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über das einschlägige Verfahren bei der Nachprüfung von internationalen Arbeitsabkommen auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz gesetzt. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie sich vorbehalten, zu dem Bericht Stellung zu nehmen; bei der Abstimmung enthielten sie sich der Stimme. Auch bei der Abstimmung über das Budget für 1930, das mit 16 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen wurde, hielten die sechs Arbeitgeber nicht mit. Der englische Regierungsvertreter enthielt sich ebenfalls der Stimme. Er betonte in einer längeren Erklärung, daß England diesmal nicht für das Budget stimmen könne, weil es der Auffassung sei, daß verschiedene Sparmaßnahmen im Arbeitsamt am Platze seien. Die Enthaltung der englischen Regierung bedeute keine prinzipielle Ablehnung des Arbeitsamtes und habe keinen politischen Hintergrund. Der Belgier Mertens

Dawes wird Botschafter in London



General Charles G. Dawes, der Schöpfer des vielgenannten Dawes-Plans zur Regelung der deutschen Reparationszahlungen, wird demnächst zum amerikanischen Botschafter in London ernannt. Er ist 64 Jahre alt, hat als Rechtsanwalt angefangen und wurde später Bankdirektor. Im Weltkrieg hat er den Rang eines Brigadegenerals bekleidet. 1921 bis 1922 war er Budget-Direktor der Vereinigten Staaten, 1923 Vorsitzender des internationalen Dawes-Ausschusses und 1925 bis 1929 Vizepräsident der Vereinigten Staaten.

und der englische Arbeitnehmervertreter Boulton erklärten im Namen der Arbeitnehmergruppe, daß sie dem Budget zustimmen, wobei der englische Arbeitnehmervertreter durchblicken ließ, daß gewisse Arbeiten des Arbeitsamtes überflüssig seien und etwas mehr gespart werden könnte. — Der angenommene Voranschlag hat eine Höhe von 8 713 000 Schweizer Frant.

Der deutsche Antrag auf Einsetzung eines Angelegenheitsausschusses wurde auf die Tagesordnung der Matungung gesetzt; desgleichen der Bericht des Direktors über seine Reisen. Der Vertreter Indiens erklärte, daß Indien und Japan längere Bemerkungen zu diesem Bericht zu machen hätten. Auf polnischen Antrag wurde ein Schiedsgericht aus einem Italiener, einem Schweden und einem Schweizer eingesetzt, das die Vermögenssteigerung der ober-schlesischen Knappschaft, die durch die Zählung Oberschlesiens notwendig geworden ist, regeln soll. Die Transportarbeiter der verschiedenen Richtungen haben sich an das Arbeitsamt gewandt mit dem Wunsch, die Arbeiten für die internationale Einführung der automatischen Eisenbahnkupplung zu beschleunigen. Thomas hatte sich daraufhin an die Eisenbahndirektion, die Vereinigung der Eisenbahngesellschaften, gewandt, die in einem ziemlich unhöflichen Brief antwortete, daß diese sehr komplexe Frage in einer Spezialkommission behandelt würde und insoweit die Eisenbahndirektion den von der bisherigen Arbeitskonferenz gewünschten Sachverständigenbericht über die Kupplung in absehbarer Zeit noch nicht fertigstellen könne. Die Arbeitnehmergruppe und die Regierung ermächtigten Thomas, neue Schritte bei der Union zu unternehmen.

Der Verwaltungsrat tritt am 27. Mai in Genf wieder zusammen.

Der „einfältige“ Separatist

Im Meinesdsprozeß Peter Limbourg geht die Zeugenvernehmung weiter. Bemerkenswert sind nur die Aussagen der Brauereibesitzer Gehrdter und Simon aus Wiltburg. Aus ihnen geht hervor, daß Peter Limbourg gar nicht der einfältige, schwachsinrige und unbeholfene Mann ist, als den er sich und die Verteidigung ihn bezeichnet. Der eine der Brüder bezeichnet ihn als einen Menschen, der in der Debatte schlagerfertig, von schneller Auffassung sei und in der Erreichung irgendeines Zieles durch aus konsequent verfähre. Jeder, der nicht des gleichen Willens wie die Limbourgs war, besonders die Beamten, wurden von ihnen mit den üblichsten Mitteln angegriffen. Durch zahlreiche Flugblätter hatten die Limbourgs Wiltburg und Umgebung bearbeitet.

Der andre Bruder hielt Peter Limbourg für einen sehr gefährlichen Hezer, der seine ganze Heimt in Verwirrung gebracht habe. Sein Gut habe er teilweise erliegen lassen, gleichzeitig aber in Köln an der Wörje sehr gut gearbeitet.

Wie er nackt aussieht

Im weitem Verkauf der Zeugenvernehmung erklärte Landgerichtsdirektor Theisen — der Leiter des Limbourg-Prozesses im Jahre 1928 —, daß er nach dem Tode von Peter Limbourg den objektiven und subjektiven Eindruck eines Fallstriches hatte. Aus den Aussagen zweier Geistlichen ist von allgemeinem Interesse, daß Peter Limbourg während des Kriegs aus der Kat des Volkes zu profitieren verstand. Er war der größte Grundbesitzer der ganzen Gegend, dachte aber gar nicht daran, Kartoffeln zu pflanzen, da Höchstpreise festgesetzt waren. Als auch Butterhöchstpreise festgesetzt worden waren, verkaufte Limbourg nur noch Milch, und als es schließlich auch Höchstpreise für Milch gab, schaffte er seine Kühe ab.

In der Besatzungszeit verjuchte er sich von Einquartierung in seinem Haus zu drücken. Dem Amtsleiter Bongartz aus Wiltburg hat er tausend Mark, wenn er die Einquartierung verhindere. Weil Bongartz diese Bestechung empört zurückwies, wurde er von den Limbourgs mit ihrem Hahne verfolgt.

Heimgang eines englischen Kämpfers

In Wigan starb am Sonnabend im Alter von 70 Jahren Stephan Walsh, der Abgeordnete der Arbeiterpartei und ehemalige Kriegsminister der Regierung Macdonald. Walsh war ursprünglich Bergarbeiter. Vor 21 Jahren wurde er ins Unterhaus gewählt, wo er zu den angesehensten politischen Persönlichkeiten Englands zählte.

Sein Tod macht eine sechste Nachwahl nötig vor den Neuwahlen Ende Mai. Fünf dieser Nachwahlen werden in der kommenden Woche stattfinden und eine sichere Grundlage für die Beurteilung der Wahlausichten bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen bieten.

Amnestie irregeleiteter Mexikaner

1. Mexiko City, 18. März. Die Truppen des Generals Calles sind unaufhaltbar im Vormarsch auf Loraon begriffen, während die Truppen des Rebellen Generals Escobar unter dem Druck der regierungstreuen Truppen ihre Stellungen seit Sonnabend räumen und sich nach der amerikanischen Grenze zurückziehen. In dem Bewußtsein ihrer endgültigen Niederlage haben die rebellierenden Generale inzwischen Millionen von Summen auf amerikanisches Gebiet geschmuggelt.

Der Präsident von Mexiko hat die Amnestierung von sämtlichen bei den Kämpfen um Veracruz gefangenen Offizieren der rebellierenden Truppen angeordnet. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Offiziere und Mannschaften der rebellierenden Truppen irregeführt worden sind und gegen ihren Willen zur Teilnahme an dem Aufstand verleitet wurden.

Militärdiktator Tschiangkaiſchek

Aus Nanjing wird gemeldet, daß auf dem Kuomintang-Kongreß Tschiangkaiſchek die Erklärung abgab, er sei bereit, Diktatorvollmachten anzunehmen. Voraussetzung sei, daß der Parteikongreß seine Arbeiten nicht störe. Es wurde daraufhin beschlossen, Tschiangkaiſchek die Durchführung der Militärdiktatur zu übertragen und ihm einen Rat von 17 Personen zur Seite zu stellen.

In verschiedenen chinesischen Provinzen hat die Hungersnot schreckliche Dimensionen angenommen. Der Minister für Gesundheitswesen in Nanjing teilt in einem offiziellen Bericht mit, daß in Honan 7½ Millionen, in Schenji 6½ Millionen Menschen Hunger leiden.

Verantwortliche des Massensterbens

Paris, 18. März. Kriegsminister Painlevé hat drei höhere Offiziere der Besatzungsarmee, deren Verantwortlichkeit an dem Massensterben der Soldaten durch die nach dem Rheinland entsandte Untersuchungskommission festgestellt wurde, nach Paris berufen: den Flakkommandanten von Trier, den kommandierenden General des 80. Korps in Mainz und den Kommandanten einer in Düren stationierten Jägerbrigade.

Der Flakkommandant von Trier wird für die Unterzeichnung einiger Erlasse, Maskenbälle betreffend, „in einem physisch logisch schlecht gewählten Augenblick“ verantwortlich gemacht. Der General des 80. Armeekorps ließ anlässlich der Desorbierung eines höheren Offiziers die Truppen mehrere Stunden in der bittersten Kälte stillstehen. Der Oberst in Düren hat die Soldaten bei 25 Grad Kälte einen Marsch über 30 Kilometer machen lassen.

Wieder ein Grubenunglück in Schlesien

Breslau, 18. März. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Rubengrube im Kreise Neurode wurden fünf Bergleute von Gesteinsmassen erschlagen. Nach mehrstündiger Rettungsarbeit gelang es, drei von ihnen lebend zu bergen. Die beiden übrigen waren jedoch bereits tot.

Auf der Fuchgrube im Weifenburger Revier verunglückte am Montag der Tagesarbeiter Oskar Dehmel aus Waldenburg. Er erlitt auf dem Holzplan durch herabrollende Stämme schwere Verletzungen, denen er in kurzer Zeit erlag.

Notizen

Deutsche Gewehre an Bord. Im Bord des Dampfers Oudekerk der holländischen Ostasienlinie wurden auf der Fahrt von Soerabaya nach Schanghai — nach einer Meldung aus Soerabaya auf Java — 185 Gewehre und 20 000 Patronen deutscher Herkunft festgestellt.

Das Schlageter-Denkmal zerstört. In Düsseldorf wurde in der Nacht zum Sonnabend das Kreuz zur Erinnerung an die Erschießung Schlageters vollkommen zerstört. Ein Holzstreck mit der Aufschrift: „An dieser Stelle wurde am 26. Mai 1923 Schlageter von den Franzosen erschossen“ war in der Mitte durchgefaßt und eine Erinnerungseiche umgebrochen worden. Die Ermittlungen nach den Tätern waren bisher ohne Erfolg.

Falscher „Sowjetdelegierter“. Ein angeblicher „Sowjetdelegierter“, der in Halle, Bitterfeld und andern Orten die Bekanntheit kommunistischer Führer suchte und diesen unter dem Vorbehalt, ihm seien auf der Reise zur März-gesamtengebehrten Briefstasche usw. gestohlen worden, Geldbeiträge von 50, 100 Mark usw. abgelockt hat, ist jetzt in Mühlberg bei Frankfurt a. d. O. festgenommen worden.

Schwedens Beitritt zum Kelloggpaß. Der schwedische Reichstag genehmigte den Beitritt Schwedens zum Kelloggpaß. — In der ersten Kammer wurde ein Antrag des sozialistischen Bürgermeisters von Stockholm auf vollständige Abrüstung abgelehnt.

Opfer der Landbunbdeke. Sechs durch die Landbunbagitation aufgehetzte Landwirte wurden vom Hofumer Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu Geldstrafen in verschiedener Höhe verurteilt. Die Angeklagten hatten einen Vollzugsbeamten tödlich angegriffen und Pfändungen durch Gewalt verhindert.

Rache des spanischen Diktators. Die spanische Regierung hat als Antwort auf die Studentendemonstrationen die Universität Madrid geschlossen. Der Rektor, die Dekane und Abteilungsdirektoren wurden fristlos entlassen. Den Studenten sollen zur Strafe je zwei Semester abgezogen werden. Es verlaudet, daß die Universität vor Oktober 1930 nicht mehr geöffnet werden soll.

Beschaffung eines kommunistischen Zentralkomitees. Die politische Polizei Lettlands hat das gesamte Zentralkomitee der Rigaer Kommunisten während einer illegalen Sitzung verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Moskauer Agitatoren mit falschen Pässen und mehrere Beamte.

Die Frau merkt's nicht.

daß Du viel geraucht hast, wenn Deine Stimme klar bleibt. Dies erreichst Du durch Gebrauch von Fay's echten Södener Mineral-Pastillen.

Über 2000 zufriedene Rundfunkteilnehmer

gibt es in Magdeburg, die feststellen, daß man für
Mt. 8.00

eine durchaus einwandfrei arbeitende

Detektor-Station

bekommen kann.

Lassen Sie sich nicht durch entgegenstehende
Behauptungen irreführen!

Heinrichshofen

Abteilung Rundfunk / Unser Name bürgt für Qualität!



Reparaturen

unter voller Garantie
für sachgemäße
Ausführung

la. Sprechapparate
i. allen Preislagen bei
bequemer Teilzahlg.

Werke
Schallplatten
Schalldosen
Radio

sowie sämtl. Ersatz-
teile sehr billig

Müller
Apfelstr. 6

Strumpf-Klinik

Heute Dienstag: Neueröffnung

Leben! Peterstraße 12 Leben!

früher Kleine Zunkerstraße 10

Unser verehrter Kundenschaft zur Nachricht, daß wir heute,
Dienstag den 12. März, unser Geschäft nach Peterstraße 12 -
früheres Haus von der Zunkerstraße - verlegt haben. Es wird
unser Bestreben sein, unsere treue Kundenschaft gut und preis-
wert zu bedienen. Anzüge neuer Zuschnitten an Herren- und
Damenstrümpfen von 0,90 Mark an. Laufmäntel werden
repariert. Außerdem führen wir jetzt ein reich-
haltiges Lager in allen Strümpfen, neueste Muster,
besten Qualitäten, niedrigste Preise.
Mit bester Empfehlung

Jos. Hocke und Frau.

Fahrräder
besten Marken, verkauft
mit 10 % Anschaffung u.
3 % wöchentl. Abschlag.
Fahrradmüller
Stephanstraße 43,
Tel. Norden 2481.

Vom Abend
billig veräußert:

100 000 Räder
50 Jahre alte
Bollen, Spinnen,
Säulen, Bretter,
Gespinnst und Zären.

Wädig & Co.,
Berf.-Ziele: Schnp,
Korrespondenz, Spinnerei
200 Jahr. Bestehen
zur Segensfeier, an-
dieselben kostenlos abzug.

Seheßen Sie nicht
die Anlässe der Buch-
handlung Volkstimme
zu befechtigen.

Möbel

Wir haben tausend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen

in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen

anzubieten u. bitten
um rege Besichtigung
Lieferung in eigenem
Auto überall im
Saach, Mook & Co.

Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus.

Schlafzimmer / Küchen
Speisezimmer und
Bureaumöbel

Neuert billig

Paul Jahn, Tischlermeister

Magdeburg, Halberstädter Str. 37

Billig. Osterverkauf Romane

bei **Preßler, Buttergasse**

denen Anzüge mod. Farb. ja. Kammerg. 18.50

Konfirmant-Anzüge ja. Qualitäten 12.-

Sportanzüge, 4-5 u. 28g. 20.- 21.- 24.- 19.-

Gummimäntel i. Hier. u. Kordam. 1.75 h. 8.75

umberjacks, Wild. mit. früher 20.- jetzt 18.-

Sonntagschossen, Anzugshosen,
Weghosen von 1.25 an

Pilot-, Manchester-, Kordhosen
8.75 7.50 6.- 4.- 2.95

Brecheschossen Riesenwahl 8.75 7.- 6.- 5.- 2.95

Reichshauer-Anzüge anstatt 42.- nur 29.50

bei **Moritz Preßler, Magdeburg**

nur **Buttergasse 8**

am Alten Markt

Stadtfart, Holzmarkt 5

Instrumente

für Jazz, als Saxo-
phone, große und
kleine Trommeln
sowie alles Zubehör
steht in großer An-
zahl vorrätig

Saiten

in halbierten Quali-
täten des Kenners
steht bei

Musik-Silbermann

Breiter Weg Nr. 10

Kaufen Sie ihre Möbel bei
Jahn, Tischlermeister
Halberstädter Straße Nr. 37
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer,
und Einzelmöbel
in a Teilzahlung gestattet.

Berg 233 Berg

Möbel

Zimmer u. Einzelstücke

empfehl

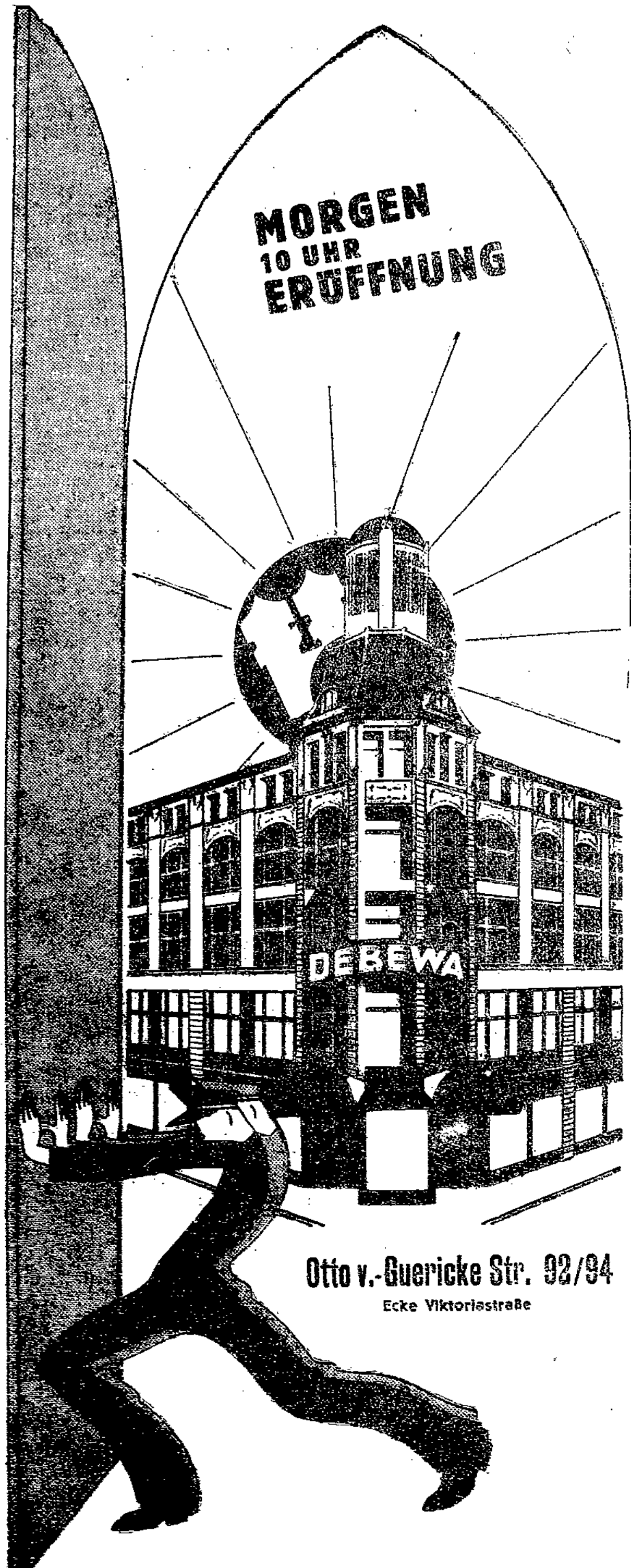
Otto Steinbecher

Blauerstraße 48

Festtage sollen Freudentage sein!

Mit einem Festgeschenk möchten wir selbst einen Teil
des Glückes bringen, das wir andern und uns wünschen,
ireuen uns, wenn Menschenkräfte uns etwas von der
Erfüllung verschaffen, die wir von höhern Mächten
erwarten. Immerhin ist es gerade um die Osterzeit
herum schwierig, sich „österlich“ einzustellen, denn
es laufen zu dieser Zeit mehr wirtschaftliche Einheiten
zusammen als zu irgendeinem andern Feste des Jahres!
Aprilquartal, Wechsel der Jahreszeiten, Einschulung,
Schuleentlassung, alles verknüpft mit Beschaffungen,
die weit über den Rahmen der üblichen Festbesor-
gungen hinausgehen. Das haben die Tageszeitungen
richtig erkannt, die der Geschäftswelt immer wieder
die Anregung unterbreiten, das Publikum durch ein-
sichtige Bekanntmachungen im Anzeigenteil zu unter-
richten, ihm die Beurteilung des Oster-Früherjahrs-
marktes zu erleichtern. Qualitätsunternehmen unserer
Stadt und deren Umgebung veröffentlichen in den
nächsten Tagen ihre Osteranzeigen in der „Volk-
stimme“, um dem Leser den Weg zum guten, preis-
werten Festgeschenk zu zeigen.

Dr. U.



Otto v. Guericke Str. 92/94
Ecke Viktoriastraße

DEBEWA

KAUFHAUS

Otto v. Guerickestr. 92/94, Ecke Viktoriastr.

Bekleidung

ohne Anzahlung

5 Monatsraten

1. Rate 1. Mai

Möbel

ohne Anzahlung bis zu

24 Monatsraten

1. Rate 1. Mai

Beachten
Sie
unsere
9
großen
Schaufenster!

Marken-Fahrräder 12 Monatsraten

Auf alle Barkäufe gewähren wir 5% Rabatt

DEUTSCHE BEAMTEN-WARENVERSORGUNG G.M.B.H. **DEBEWA**

Anstalt des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes



Bananen *)

Von Karl von Schumacher.

Überall in den atlantischen Küstenstaaten Mexikos, in Guatemala, Honduras, auf den westindischen Inseln, in Kolumbien und Venezuela trifft man auf endlose, sich noch immer ausdehnende Bananenpflanzungen. In all diesen Gegenden dient die Banane dem Menschen kaum anders zur Nahrung als dem Europäer die Kartoffel. Zum Frühstück werden Bananen gegessen, frisch und geröstet, mittags wieder Bananen zum Fleisch wie bei uns Bratkartoffeln, als Süßspeise, und dazu noch frische Bananen als Nachtisch. Auf den Märkten werden sie in zahllosen Arten und Formen feilgeboten. Man sieht gelbe und rote Bananen, Niesenbananen zum Kochen, die fast so groß sind wie der Unterarm eines Mannes, und ganz kleine Zwergbananen, die kaum größer sind als ein kleiner Finger und keine Schale haben, sondern Gärte so zart fast wie Pfirsichhäute. An Eisenbahnstationen und in den Häfen leuchten Zibianer und Veger unter der Last ungeheurer Fruchtstrahlen, die noch größer sind als jene, welche die Hundshäute Moses aus palästinensischen Gefilden zurückbrachten. Selbst die Tiere nähren sich von Bananen. Man füttert damit Pferde, Maultiere, Rinder und wirft sie sogar in ungeheuren Bündeln den Schweinen vor, die man nässen will.

Trotzdem sind es noch kaum 50 Jahre her, daß der Bananenreichtum der Tropen in größerem Maße den gemäßigten Ländern dienlich gemacht wurde, und kaum 20 Jahre, seit es gelang, den fruchtüberfluteten Westindien bis nach Europa zu lenken. In den letzten Jahren brachte der amerikanische Kapitän Baker die ersten Bananen von Kingston nach Boston. Die edle Frucht, die Venetianer nicht umsonst „Musa paradisiaca“ genannt haben, fand unter den Nordamerikanern begeisterte Freunde, so daß sich Baker entschloß, in größerem Maßstab Bananentransporte einzurichten. Dem stellten sich allerdings immer neue Schwierigkeiten entgegen. Man mußte vor allem eine Bananenart züchten, die reiche Frucht trägt, gegen Krankheiten gesiebt und geeignet ist, in unreifem Zustand gepflückt, während der Fahrt nachzuweichen. Mit gewohnter Energie machten sich die Amerikaner an die Lösung dieser Probleme. Zwar ist es bis heute noch nicht gelungen, diese Idealfrucht heranzuzüchten. Doch immer rüchten Bananenkrankheiten, ähnlich denen, die den Weinstock befallen, ungeheuren Schaden an, die Ernten ganzer Länder vernichtend, und jene Arten, die sich als krankheitsfest erwiesen, fallen beim Transport von den Fruchtbündeln. Aber immerhin sind in der Bananenkultur schon große und wertvolle Resultate erzielt worden.

Aus der Gründung des Kapitän Baker ist heute die United Fruit Company geworden, eine der größten Gesellschaften der Welt. Sie besitzt über hundert Ozeandampfer, Docks, Hafenanlagen, Eisenbahnlinien, Pflanzungen überall an der atlantischen Küste Mexikos und Zentralamerikas wie auch in Kolumbien und Venezuela und auf allen Inseln Westindiens. Ihr gehört mehr als die Hälfte der Insel Kolumbien. Die „United Fruit“ ist heute die wirkliche Herrin des karibischen Meeres. Ihre Vertreter verkehren mit zentralamerikanischen Regierungen und nützlichen Kolonialverwaltungen auf dem Fuße der Gleichberechtigung und oft sogar wie Herren mit Untergebenen. In allen Häfen des mexikanischen Golfes und des karibischen Meeres steht nun die schwarzenweißen Schiffe der Company, die „Flota Blanca.“ Die Entschreibungen der Generalverwaltungen in New York und Boston können für ganze Staaten Gedeihen oder Ruin bedeuten. Die Herren der Bananen stehen kaum mehr hinter Stahl, Lute- und Oelförtern zurück, und ihre Flotte, die „Great White Fleet“, hat vielleicht mehr zur Ausdehnung und Vergrößerung amerikanischer Interessen beigetragen, als je eine Kriegesflotte vermocht hätte.

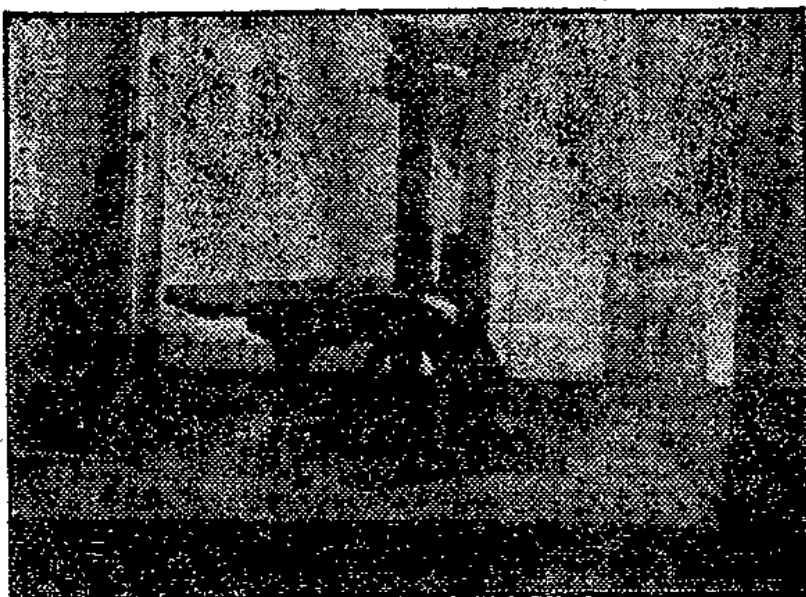
Um die Interessen der amerikanischen Gesellschaften zu schützen, die durch die ewigen Unruhen und Willkürakte von Diktatoren bedroht wurden, folgten bald den weißen Fruchtträgern amerikanische Kreuzer und den Pflanzern Marinejoldaten. Der Vorgang ist typisch für die Expansion amerikanischer Macht in Zentralamerika. Nirgends wird sie durch romantische Erwägungen geleitet. Immer sind es wirtschaftliche Notwendigkeiten, die für sie bestimmend sind. Man erobert nirgends, um zu erobern, sondern besetzt nur die Länder, um erworbene Interessen zu wahren.

In den letzten Jahren wurden besonders in Kolumbien und Honduras die Bananen von Krankheiten heimgesucht, welche der unstilligen Entwicklung dieser Kulturen gefährlich werden können.

*) In der bekannten Bücherreihe „Der Aufbau moderner Staaten“, die vom Drell-Rühl-Verlag, Zürich-Leipzig, herausgegeben wird, erscheint demnächst ein Werk von Karl von Schumacher „Mexiko und die Staaten Zentralamerikas“. Wir geben die vorstehende Probe aus dem wirtschaftspolitisch interessanten Buche.

Der Kampf um die Todesstrafe

Während in Deutschland augenblicklich eine Feuerpause eingetreten ist — und das Interesse der Öffentlichkeit von akuten Fragen der Tagespolitik beherrscht wird, ist in England eine große Massenaktion gegen die Todesstrafe im Gange. Sie begann Anfang Februar mit einer Debatte im Radio und wurde mit einer im ganzen Lande durchgeführten Unterschriftenaktion für eine Petition im Parlament weitergeführt. Bezeichnend für die englischen Kampfmethoden ist eine satirische Zeitschrift, die von Charles Duff vor einigen Wochen unter dem Titel „Handbook on Hanging“ (Handbuch über das Hängen) veröffentlicht wurde. Ähnlich wie der große irische Satiriker Jonathan Swift bedient sich der Verfasser der Trabelstie; das scharfe Florett der Satire wirkt tödlicher als alle Keulen und schweren Geschütze der monarchischen Entrüstung. Dadurch, daß er mit tödlichem Ernst und peinlich genauer Schilderung der grausigsten Einzelheiten einer Hinrichtung scheinbar den edlen Beruf des Henslers verteidigt, daß er u. a. bitterernt vorschlägt, dem Henker eine offizielle Uniform zu geben, „wie sie auch andre Dienstzweige des



Die erste Guillotine.

von Dr. Guillotin im Jahre 1789 in Paris erbaut und in der Französischen Revolution zum erstenmal angewendet, deren Modell in der Pariser Ausstellung der Französischen Revolution gezeigt wurde.

Königreiches tragen, zum Beispiel Angehörige der Wehrmacht, die dazu da sind, im Kriege die ausländischen Feinde des Königs zu töten und zu verstümmeln“ —, mit diesem satirischen Pathos macht er die grausigste Institution der modernen kapitalistischen Gesellschaft lächerlich und tödtet sie damit erfolgreicher, als viele wissenschaftliche oder moralische philosophische Abhandlungen es vermöchten.

Das Büchlein mit dem Untertitel „Ein Familienbuch; kurze Einführung in die Kunst des Hinrichtens mit nützlichen Ratschlägen für Halsbrecher, Erdrossler, Ermürder, Ertricker, Entschäupfer und für die Anwendung des elektrischen Stuhles usw.“ wäre wert, überseht und in Tausenden von Exemplaren verteilt zu werden. Vor allem sollten die Herren Abgeordneten, die so warme Worte für die Todesstrafe fanden, es lesen, nicht zuletzt für die wackere Frau, die im Rechtsauspruch aus ihrem Herzen keine Würdegrube machte, wäre die Verteidigung des ehrlichen Henslerhandes eine gute Informationsquelle für weitere Ergüsse zu Ruh und Frommen der gegenwärtigen Institution des Köpfens, denn sie würde wahrscheinlich die Satire für haren Ernst nehmen.

Aber für Deutsche sind nicht so zugänglich für eine ironische Behandlung eines ernsten Themas. Wir können jedoch Ausenanderstellungen mit statistischem Material gut fundiert höher. Und da gibt es sehr interessante Zahlen, die vom Jahre 1882 an bis in unsere Zeit von der Todesstrafe zu erzählen wissen. Diese

Statistik zeigt zunächst eine ständige Abnahme der Todesstrafe seit dem Jahre 1882 bis in die Kriegszeit, und zwar eine Abnahme sowohl in bezug auf die Todesurteile als auf die Vollstreckung der Todesurteile. In den Jahren 1882 bis 1886 wurden durchschnittlich 78 Todesurteile jährlich ausgesprochen. Ueber die Vollstreckung fehlt leider genaues statistisches Material. In den Jahren 1887 bis 1891 sank die Zahl der Todesurteile auf durchschnittlich 62 im Jahre. 1892 bis 1896 trat eine geringe Steigerung auf 65 Todesurteile jährlich ein. Aber schon die nächsten Jahre 1897 bis 1901 bringen ein neues Sinken der Todesurteile auf 42 im Jahre. Von hier an liegen auch zuverlässige Zahlen über die Vollstreckung vor. Von den 42 zum Tode Verurteilten wurden 25 hingerichtet, das heißt 60 Prozent der Todesurteile wurden vollstreckt. In den Jahren 1902 bis 1906 sank die Zahl der Todesurteile weiter auf 37, von denen 23 (62 Prozent) vollstreckt wurden. Dieser niedrigste Punkt der Kurve der Todesurteile wurde in den Jahren 1907 bis 1911 noch erreicht. Auch hier betrug die Zahl der jährlichen Todesurteile nur 37, von denen sogar nur 21, das heißt 57 Prozent vollstreckt wurden. Die Jahre 1912 bis 1914 zeigen ein Ansteigen der Zahlen der Todesstrafe, das bisher noch nicht völlig geklärt ist. 1912 wurden 40 Todesurteile verhängt, wovon aber bezeichnenderweise nur 20 (also 50 Prozent) vollstreckt wurden. Im Jahre 1913 steigt die Zahl wieder auf 47, von denen 26 (55 Prozent) vollstreckt wurden, um von nun an von neuem zu sinken. Das erste Kriegsjahr 1914 verzeichnet noch 41 Todesurteile, von denen aber nur noch 15 vollstreckt wurden.

Somit beweist schon die Vorkriegszeit einmal ein ständiges Sinken der Todesurteile und zum andern ein weiteres Sinken der Zahl der Vollstreckungen der verhängten Todesurteile. Im zweiten Kriegsjahr 1915 werden noch 19 Todesurteile verhängt, die allerdings zu 95 Prozent, mit 18 Hinrichtungen, vollstreckt wurden. Hier zeigt sich also eine erhebliche Wendung, während die Zahl der Todesurteile außerordentlich geringer wird, hat die Zahl der Verurteilungen sehr stark nachgelassen, so daß der Prozentsatz der Vollstreckung sich vervielfacht. Auch 1916 bleibt es bei 23 Todesurteilen, von denen wieder fast alle, nämlich 21, vollstreckt werden. Ebenso 1917, indem von 28 Todesurteilen 24 ausgeführt werden. Das erste Nachkriegsjahr 1919 bringt sofort mit der für die Nachkriegszeit typischen steigenden Kriminalität ein ungeheures Anwachsen der Todesurteile. Nicht weniger als 99 Todesurteile werden verhängt; aber nun zeigt sich eine wesentliche Wandlung im Strafvolzug, es werden nämlich nur 10 Todesurteile (also 11 Prozent) vollstreckt. Die Kriminalität steigt weiter. Mit der beginnenden Inflationsperiode bringt das Jahr 1921 die Höchstzahl aller Todesurteile in Deutschland, nämlich 149. Wiederum werden nur 28 Todesurteile vollstreckt, das heißt 19 Prozent. Dann tritt eine leichte Besserung ein. Im Jahre 1923 sind es nur 77 Urteile, von denen 15 (19 Prozent) vollstreckt werden.

Von nun an wächst wieder die Zahl der Vollstreckungen der verhängten Urteile. 1924 werden 23 zum Tode Verurteilte vor 112 hingerichtet. Damit ist der Prozentsatz wieder auf 21 Prozent gestiegen und steigt 1925 weiter auf 23 Prozent, indem von 66 Verurteilten 22 dem Henker befallen. Die Nachkriegsjahre zeigen ohne Frage im Strafvolk zunächst die Verheerung der gegebenen Rechtsauffassung, viellecht sogar eine gewisse Verschärfung der Urteile. Die neue Einstellung des Staates dagegen mildert dieses Strafrecht durch reichlichere Anwendung von Gnadenakten im Strafvolk. Selbst die Anhänger der Todesstrafe werden also zugestehen müssen, daß der Zustand, in dem nur 11 bis 20 Prozent der ausgesprochenen Todesurteile vollstreckt werden, weder dem Sinne des Strafrechts noch der Strafvollstreckung entspricht. Hier äußert sich eben praktisch der Widerspruch, der durch die neue Strafreform runtermehr endgültig gelöst werden muß. Und es gibt nur eine Lösung: Weg mit der mittelalterlichen Institution der Todesstrafe!

Diese Krankheiten scheinen überall da aufzutreten, wo zu lange hintereinander Bananen angebaut wurden. Solange es in den Tropen immer noch ungeheure neue Gebiete gibt, die sich für den Bananenbau eignen, ist das Uebel nicht allzu schlimm, denn man kann einfach die alten Plantagen aufgeben und neue anlegen; aber wenn einmal der immer wachsende Konsum von Bananen das unmöglich machen sollte, werden sich die Gesellschaften vor schwierige Probleme gestellt sehen. Schlimmer ist die Krankheit für die betroffenen Gegenden selber, denn ihre Siedlungen müssen aufgegeben werden, die Häfen- und Eisenbahnanlagen werden wertlos, und das Land wandelt sich nur zu bald wieder in Urwald. Bedenklich wurde die Banane nicht

nur für die Länder, in denen sie wächst, sondern auch für die Gegenden, nach denen sie exportiert wird. Zum erstenmal tritt durch sie auf dem Fruchtmarkt das Produkt der Tropen mit dem Obst der gemäßigten Zonen in Wettbewerb. Es ist nicht erstaunlich, daß unter Liebhabern sich bedacht fühlen und nach Schutzmaßnahmen rufen und sogar ein Verbot für die Einfuhr von Bananen fordern. Aber die Tatsache, daß die Banane heute schon ein geübtes und nicht allzu teures Nahrungsmittel auch der unteren Klassen geworden ist, geben ihr einen gewissen Schutz, so daß wohl kaum mehr mit ihrer gewöhnlichen Verbilligung von den europäischen und noch weniger von den amerikanischen Märkten zu rechnen ist.

Wir bringen als **Neuheit:** **Stauffia 5**

Staufenzug 6

Edle v. Staufen

10

TRUB

Die Qualitäten werden Sie restlos befriedigen.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.G.

Bücher

Sowjet-Russland. Von Theodor Dreiser. Paul Jolnag Verlag, Wien IV, Pring-Eugen-Strasse 30. Dreiser hat Russland auf Einladung der Regierung bereist und ist dabei nach seiner Beschreibung durchaus unvoreingenommen geblieben. Was er in 11 Wochen gesehen hat, erzählt er, sichtlich bemüht, objektiv zu sein. Worauf es freilich ankommt: das Russland bei der Arbeit hat auch er nicht gesehen, und was er so nebenbei beobachten konnte, hat ihm nicht imponiert. Zuhilfenahme der Organisation, zuhilfenahme des Tempo, das auf der Naturveranlagung des russischen Menschen beruht, vielleicht ändern. Das Wertvollste am Buche sind die Keinen Beobachtungsfragen aus dem Straßen- und Familienleben der Sowjetrussen, sie lassen viel mehr zwischen den Zeilen erkennen, als in ihnen direkt gesagt wird. Deutlicher wird Dreiser schon, wenn er die Rechtsunsicherheit schildert, die wie ein dunkler Baum über ganz Russland lagert und die Atmosphäre verpestet. Es war gewiss keine Lust, im zaristischen Russland zu leben, aber im Sowjetstaat sicher auch nicht. Und da hierunter auch die eingeschriebenen Kommunisten leiden, so ist überall Mißtrauen, Scham vor Verantwortung, Heuchelei und Stillstand. Etwas Glück! Trotzdem glaubt Dreiser an den Fortbestand des Regimes, und wenn auch schließlich nicht die ideale kommunistische Gesellschaft sich herauszubilden wird, so wird doch die Welt ein wenig aus der Geschichte der großen russischen Umwälzung und aus dem Experiment der Sowjetleute lernen können, das allen Menschen zugute kommt.

Welt, werde froh! Ein Kurt-Eisner-Buch. Herausgegeben von der Schriftleitung der Bücherliste Gutenberg, Berlin SW 61, Dreieckstrasse 5. In Seinen gebunden 3 Mark. Aus dem literarischen Nachlass Kurt Eisners, der allein schon durch sein Quantum an Kampf und Kämpfer zeigt, den Meister des Stils und den Zerstörer des pöbelhaften Wortes, den Philosophen mit dem kritischen Auge und den Verstandesmenschen mit dem ahnenden Gefühl, den eigenen Willen der Revolution und doch die große Liebe zu allen. Der Journalist Eisner hat seinen Platz neben dem Getöse der Revolution. Wir hören die aufrüttelnde Ueberzeugung zur Solidarität. Wir erleben, wie Eisner mit der Schwierigkeit kämpft, seinen Begleitern die Probleme jenseits zu lernen, um sie dann lösen zu können. Dieses Buch, das erste seit Eisners Tode, will keine historische gedruckte Nachlese bringen, es will neu erleben lassen, was Eisner denn bedeuten, für die er steht. Und er bedeutet es noch, das Buch beweist es. Ein Nachwort von Heinrich Knauf über Kurt Eisner in seinen Werken gibt dem neu erschienenen Bilde Eisners Hintergrund und Rahmen und stellt den Namen und das Werk Eisners mitten hinein in die schlappe Gegenwart, ein Nachwort, das es in sich hat, das Vorwort eines neuen Kapitels unserer Bewegung einleitet. Wie und nimmer kann ein Eisner-Buch ein Buch wehmütiger Erinnerungen sein. „Welt, werde froh!“ denn —

Wird alle sind tot, die begraben sind,
Sie wären den Geist nicht, ihr Brüder! —

Die Idee Mussolinis und des Faschismus. Von Professor Dr. Theodor Sauer. Preis 1,50 Mark, Seinen 6,50 Mark. Verlag E. Schweizer, Leipzig C. 1. Es ist vielleicht nicht ganz ungefähr, das ein deutscher Professor diesen Vortrag über Mussolini und den Faschismus verfaßt hat. Wir lesen denn auch nur von den Vorzügen des Faschismus, wie sie der Verfasser sieht, und andere als Nachteile gibt es nicht. Nicht einmal der Versuch einer Kritik wird gemacht. Es ist alles wie in der propagandistischen Propaganda — tollwütig. Bis der Zusammenbruch des Hahnen, Würger, Janie aufsteht. Darin wird so lange, vielleicht wird dann wieder ein deutscher Professor nachweisen, daß es so kam, wie es kommen mußte.

Schmätzer. 16 Halbjahrgänge aus dem Kreise Kehlensleben von Karl Schlotter. In einem Bande Preis 3 Mark. Verlag August Sauer, Bielefeld. Der „Kreise Kehlensleben“ schlingt sich um den geliebten Waldgebiet des Kreises Kehlensleben um Stadt und Dorf, Schloß und Park, Straße und Dammweg bis zu den weidlichen Wäldern. Mit dem in der Morgenröte liegenden Kehlensleben verbindet sich die Wandlung der Natur, das waldbestäubte Schloß in der Dämmerung leuchtet sie. Der Schmätzer hat allen, die ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur und die Schönheit haben, ein schönes Geschenk gemacht. Der die Kappe empor, bezeichnet sich selbst.

Ueberfall im Tiergarten. Roman von Ernst Klein. (Glöckner-Verlag, Berlin-Dien). Der Held des Romans ist einer der vielen großen des Zusammenbruchs aus ihrer Zeit. Gelehrter, ein gewissermaßen deutscher Offizier, den militärische Spekulationen um sein Vermögen drängen. Im letzten Augenblick, da er schon daran verzweifelt, jemals in das Gemeinwohlleben zurückzuführen, wird er von jemandem gerettet, gegen den er noch tagelangen Herrens-

irren in den Straßen Berlins einen nächtlichen Ueberfall im Tiergarten ausführt. Eine Fülle von Verwicklungen macht Kleins Roman zu einer ebenso ansprechenden wie spannenden Lektüre. Der Band eröffnet eine fortlaufend wöchentlich erscheinende Reihe guter 45-Pfennig-Romane, genannt „Glöckner-Bücher“.

Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Bücherwarte“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Der Erdball, die Zeitschrift für Länder-, Völker- und Menschenkunde, erscheint mit seinem hochinteressanten, reich- bebilderten Februar-Heft. Hugo Bermüller Verlag, Berlin-Lichterfelde. Probeheft gratis. Vierteljährlich 3 Mark. Eine reiche Fülle interessanter und noch nie veröffentlichter Bilder erhöhen den Reiz für den anregenden Text.

„Menschen der Zukunft“ von Professor Dr. Julius Schayel. Eleganter Goldleinen-Einband mit neun Illustrationen von Rumpf. Preis 1,20 Mark. Von der Naturgeschichte des Menschen übergehend zur Geschichte der menschlichen Gesellschaft, in der das Proletariat der Gegenwart am Werk ist, die Gemein-schaft der Menschheit zu schaffen, zeichnet der Verfasser in großen übersichtlichen Zügen das Weltbild der Freidenker. Viele lehr-reiche Bilder begleiten den Text. Es wird, dessen sind wir sicher, nicht nur von den Herausgebern gelesen, sondern auch den Er-wachsenen in seiner knappen, dabei aber doch klaren Ausdrucks-form stets willkommen sein.

„Die Aufklärung,“ Monatschrift für Sexual- und Lebens-reform, ist der Titel einer neuen, von San.-Rat Dr. Magnus S i r s c h e l d und Maria Krieger herausgegebenen Zeitschrift, die zum Preise von 1 Mark pro Heft im Verlag Aufklärung und Fort-schritt, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 36/38, erscheint und in gemeinverständlicher Form gegen Unwissenheit und Aberglauben auf allen Gebieten des täglichen, besonders aber des Sexuallebens kämpfen soll. Sie unterscheidet sich von den schon existierenden Monatschriften dadurch, daß sie wirklich populär geschrieben ist und daß sie jede Pornographie und Sensationsschreierei aus-schließt. Für den wissenschaftlichen Ernst zeugen die Namen der Mitarbeiter. Das neue Blatt soll die Zeitschrift des freien, modernen Menschen werden, der sich über das, was die Tages-presse bringt, hinaus auf sexualwissenschaftlichem Gebiet fortzubilden und über das Neueste und Interessanteste der diesbezüglichen Forschung rasch unterrichten will. Die leichte Verständlichkeit der Artikel wird durch Abbildungen unterstützt, die dem Archiv des Instituts für Sexualwissenschaft entstammen.

Einem Menschen auf der Eisfalle. Mit 56 Abbildungen und 4 Karten. Geheftet 6 Mark, Leinen 7 Mark. Bericht über den „Untergang der Robble-Expedition“ von Professor Behounef. Verlag J. A. Breda, Leipzig. Ein Mann, dessen Wille zum besten durch mangelnde Führerfähigkeiten und ungenügende Polar-erfahrung unfruchtbar gemacht wird, führt eine Anzahl junger, im Hotel Continental in Mailand prächtig wirkender Offiziere und einige Wissenschaftler in ein fremdes Eismeer. Als das Luftschiff mit ihrer letzten Geschwindigkeit sinkt und zermalmt wird, zerschmettert sich der Held des Buches und verliert sich in die Eiskälte. Die Kräfte der Expedition mollen die Schwachen und Hilflosen und den gefährlichen Nichtiggehörigen Behounef ihrem traurigen Schicksal überant-worfen. Die Darstellungen Behounefs tragen den Stempel der Wahrheit und Unvoreingenommenheit. Sie ermöglichen es, etwa aus Rom anläßlich der antiken Unterjagung der Tragödie zu erdennende Tendenzen und manche andre durch Sach-kennntnis wenig belästigte Veröffentlichungen von Nichtfachleuten zu berücksichtigen. Das Buch Behounefs ist eine ungeschönte, menschl-ich ebenso ergreifende wie sachlich journalistische Erzählung dieser Expedition, deren Krönung eine Eisfalle wird. Alle schmückenden Orden fallen in den Schnee oder in die tiefen feindlichen Wasser-gräben, und nichts bleibt als uralte menschliche Vorgänge und Gedanken.

Der Weg nach Buenos Aires. Die Geheimnisse des Mädchenhandels. Von Albert Londres. Otto-Hilman-Verlag, Berlin SW 61. Preis 2,50 Mark. Wer ist Albert Londres? Ein Reporter, hat gesagt, aber Frankreichs bester, geschicktester und — gefühlpollster Reporter. In allen Oden und Ecken beobachtet man ihn, wo es Notwendigkeit aufzudecken gibt, wo Dinge vor sich gehen, die in ihrer Brutalität die Empörung der gestützten Welt nachweisen müssen. So hat er Frankreichs furchterliche Straf- kolonien geschildert, das menschenverderbende Bagno, so deut er jetzt den schändlichen Handel mit „weißen Fleisch“ auf, wie er

berühmtlich von Frankreich und von Polen aus nach Argentinien getrieben wird. Wie ist es nun mit dem Mädchenhandel? Gibt es solchen oder nicht? Selbstverständlich nicht in dem Sinne, daß die Opfer mit Gewalt und gegen ihren Willen verkauft werden, aber die Tatsache besteht, daß ein schamloser Handel mit armen, keineswegs immer lasterhaften Mädchen getrieben wird, ein Zu-stand, der unserer Zivilisation kein gutes Zeugnis ausstellt. Es ist organisierte Zuhälterei und ins System gebrachte Kuppelrei, deren geheime Schleichwege hier aufgedeckt werden. Wer Londres trifft uns keinen moralisierenden Tadel in die Hand, sondern ein frisch erzählendes Buch, gleichsam eine Reisebeschreibung, einen Erlebnisbericht von seiner Fahrt nach Buenos Aires, voll von interessanten Geschichten, Anekdoten, Charakterzeichnungen, fesselnden Landschaftsmalereien. Er unterhält von der ersten bis zur letzten Zeile.

Marba. Roman aus dem alten Ägypten. Von Georg Ebers. Helios-Bücher. Ausstattung von E. N. Weiß. In Ganzleinen 2,75 Mark, in Halbleder 4,50 Mark. Verlag Philipp Neclam junior, Leipzig. Seit den letzten Jahren steht die Kultur des alten Ägypten durch die Entdeckung des Tutench-Amun-Grabes wieder im Vordergrund des Interesses. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verlag Neclam den vorliegenden Roman, der ein vielseitiges Bild des Pharaonenlandes gibt, durch eine vornehm ausgestattete und zugleich sehr billige Ausgabe einem weitem Leserkreis zugänglich macht. Den historischen Hintergrund der Handlung bildet der Kampf des Priesterkuns gegen den kriegerischen König Nhamfes. Das tiefere Problem, von dem auch die äußeren Ereignisse bestimmt werden, ist die Aufhebung des freien Menschen-geistes gegen die starren, hierarchischen Schranken.

„Seid gegrüßt“ und „Kommt!“ Zwei Sprechspiele für Jugendweihen. Preis 50 Pfennig. Berlin 1929. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Der Eintritt ins Leben ist ein sehr bedeutungsvoller und entscheidender Schritt auf dem Wege jedes Menschenfindes. In den Jugendweihen soll Rück-sicht und Ausblick gestaltet werden. Im ersten Spiele wirken Einzel- und Chor Sprecher, Orgel- oder Harmoniummusik und Schlaginstrumente zusammen. Das zweite Spiel hat Sprechere der Väter, der Mütter, der Jugend und des Volkes. Einleitung und Umrahmung durch Musik malt den stimmungsvollen Unter-ton. Beide Spiele zeigen eindringlich die Bedeutung der Schul-entlastung.

Erstschlag. Ein Roman unter Lappen und Goldschuhen. Von Hans Richter. 232 Seiten. Ganzleinen. 5,50 Mark. Volk-sponthol-Verlag-G. m. b. H., Hannover. Die enge Schicksalsver-bundenheit der feindlichen Mächte Natur, Technik und Mensch hat keiner unserer Schriftsteller besser zu dichterischem Erlebnis ge-staltet können, als Hans Richter. Oben im schwedischen Berg-land, wo der Berg Kirunaabaata liegt, tobt die Erstschlag. Einem Jungen hat der Berg den Vater erschlagen, die gedemütigte Natur hat sich gerächt, aber einen Unschuldigen getroffen. Und der Sohn will nun den Vater an dem wahren Schuldigen rächen, dem Menschen, der Herr über den Berg ist, er will das ganze Welt-vernichten. Dazu braucht er Gold. Und um Gold zu holen, schließt er sich den verachteten Lappen an, die wissen noch, wo in ihrer Heimat Gold, richtiges rotes Gold liegt. Über der Welt ist weit, ist feurig und führt über manche Stationen. Aus dem Jungen wird ein Mann und der Mann erkennt, daß er auf falschem Weg ist. Ein kluges Mädchen zeigt ihm das wahre Ziel.

Stine. — Irrungen, Wirrungen. — Frau Jenni Treibel. Drei Romane in einem Bande. Ausstattung von E. N. Weiß. In Ganzleinen 2,75 Mark, in Halbleder 4,50 Mark. Helios-Klassiker. Verlag Philipp Neclam junior, Leipzig. Der Verlag bietet hier drei charakteristische Werke in einem vornehmen, braunroten Ganzleinenband zu dem außergewöhnlich billigen Preise von 2,75 Mark. In den beiden ersten Romanen, „Stine“ und „Irrungen, Wirrungen“, steht ein soziales Problem im Vordergrund: die Liebe zwischen Menschen verschiedener Gesellschaftsklassen. „Frau Jenni Treibel oder Wo sich Herz zum Herzen findet“ ist das Hauptwerk der Berliner Romane Fontanes. Es führt in die Kreise des nach 1870 reichgewordenen Bürgertums der Reichshauptstadt. Die einzelnen Typen sind prächtig charakterisiert. In wirkungs-vollem Kontrast zu dem Hause Treibel steht der Gymnasial-professor Schmidt mit seinem schlichten Gelehrtenkreis. Ueber dem Ganzen liegt ein unergänglicher Hauch heiterer Ironie. Die übrigen Romane Fontanes sind in gleicher Ausstattung in den Helios-Klassikern des Verlages erschienen. Der vorliegende Band stellt einen Teil der sechsbandigen, von Thomas Mann eingeleiteten Ausgabe dar.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buch-handlung Volksstimme zu beziehen.

Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!

Die neue haarreizende Wasserseife Leosira in der Tube ermöglicht auch bei sprödem Barthaar und empfindlicher Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren. Kein schmerzhaftes Brennen der Haut nach dem Rasieren. Fabel-hafte Schaumkraft, hartem im Gebrauch, ansehnlich billig. Preis 1 M. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife in der Tube. Probetube für mehrmaligen Gebrauch gegen Einfindung dieses Interates kostenlos durch Leo-Werke A.G., Dresden-L. 6.

Blüch und Blünowski

Roman von Robert Jacquet.

(15. Fortsetzung. — Schluß folgt.)

„Was am Abend nach der Heimkehr des Vaters dieser mit

„Am Abend, wie hat Du den Tag verbracht?“

„Ich war auf der Arbeit.“

„Nicht? Was hast Du gemacht?“

„Nicht! Nicht! Ich habe nichts gemacht.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Was hast Du gemacht?“

„Ich bin hier.“

„Sollte jemand fragen, wo ich heute gewesen bin, so hab

„Denn war sie fort. Sie ging es auch am Mittwoch. Täg-

„Sie haben zusammen. Sie sprach jetzt ruhiger mit ihm

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

„Nicht mehr untereinander unzufrieden die Gespräche und

An diesem Tage war in Hamburg in einem Café ein

„Was heißt das, Maher? Sie haben doch die Zeitung

„Ja, aber —“

„Es gibt kein Aber! Nur ein Entweder,“ sagte jäh

„Lassen Sie mich doch reden. Es ist dringlich. Ich kann

„Nünowski fuhr auf, erbläsend:

„Von uns einen?“

„Maher atmete schwer von schnellen Stiegenläufen.

„Nein, Gott sei Dank nicht. Ich glaube, es war ein Meines

„Rat hat es herausgefunden.“

„Wie?“

„Das war nicht zu erfahren.“

„Aufen Sie Frau Gold herein.“

„Die keine Angehörige kam.“

„Einer ist verhaftet worden. Er ist nicht von uns. Schanz

„ob Sie Näheres erfahren können.“

„Maher erzählte, wie die Verhaftung vor sich gegangen war

„und was er sonst von dem Falle wußte. Es war nicht viel, was

„er sagen konnte.“

„Ob die Schwarz nicht vielleicht dabei ist?“ fragte Nü-

„nowski. „Dieses Frauenzimmer wird uns noch unglücklic

„machen. Wenn sie nur erst wieder drüben wäre! Wann woll-

„te sie gehen?“

„„Gibt in drei Wochen.“

„Telegraphieren Sie ihr. Schreiben Sie: wegen unwider-

„gesetzener Umstände bezüglich Seidentlieferung sofortige Anwesen-

(Fortsetzung folgt.)

BRITANNIA

Unterhaltungsbeilage zum Volksfreund

Mr. 22 Magdeburg, Dienstag den 19. März 1929

Das „Bräutlein“

Als die junge Geheerlein zum erstenmal allein vor einer Klasse stand, dachte sie daran, was sie ernst als kleines Mädchen Kinder haben sollte wie ihre Lehrerin...

40 Kinder, für die sie sorgen, mit denen sie sich freuen und die sie trüben konnte. Denn das war ja das Vergnügen: wie oft kamen die Kleinen zu ihr mit Witten, Fragen oder Erzählungen, die bis zur Schwelgerei ausliefen, der Mutter gestört hatten. Alles konnte sie, verteilte sie die Morgenstunden, die Mutter. Alles konnte man dem Bräutlein erzählen: daß die neue Gruppe den Frau gebrügeln und daß der große Bruder gestern Abend vom Vater eine tüchtige Prügeln bekommen hatte, weil er so spät nach Hause gekommen war...

Die Eltern, und die Mütter ganz besonders, hätten fast Itz fady gehabt, auf das Bräutlein eifersüchtig zu sein. Aber sie alle freuten sich, daß gerade ihr Kind eine so gute Lehrerin bekommen hatte.

Vier Jahre blieb das Bräutlein bei der Klasse. Dann übernahm sie für einen Kranken Posten eine andere und begann nach einem Jahre wieder mit der untersten Klasse, mit den Kleinsten. Und die jungen Mädchen früher es getan hatten.

Das lustig das auch nun wieder in der Klasse zugeht! Wie schön das Bräutlein Geige spielen und singen konnte! Und doch war es anders als vor fünf Jahren. Aber das ahnten die Kinder nicht. Sie wußten nicht, was der Blick zu bedeuten hatte, der so oft über ihre Köpfe hinglitt, als läge er etwas in weiter Ferne... Sie bemerkten ihn gar nicht. Und sie dachten sich auch nichts dabei, wenn das Bräutlein jetzt manchmal am Fenster stand und zu den Bäumen hinauf sah, deren Sprossen zu schwellen begannen...

„Bräutlein“, hatte da zum erstenmal der blondlockige Fritz gesagt, der sich mit den Mädchen nicht gut vertragen konnte, weil sie so albern waren, wie er immer sagte. „Bräutlein“, hatte er gesagt, „hast Du auch einen Bräutigam?“ — Und gleich war ein Mädchen aufgesprungen: „Nein, ich hab' ihn nicht!“ — „Aber Du hast doch einen Mann!“ — „Nein, ich hab' ihn nicht!“ — „Aber Du hast doch einen Mann!“ — „Nein, ich hab' ihn nicht!“

Da hatte die junge Geheerlein dagestanden, war ganz rot geworden und hatte nichts sagen können. Erst als ein anderer Junge, der feiner war, dachte als die übrigen Kinder, gefast hatte: „Das ist ja Quatsch! Bräutlein, Du bist doch immer bei uns.“ — „Du hast doch nur ein Liebchen?“ — „Ja, ich hab' es.“ — „Das Geheerlein aufgesprungen: „Nein, ich hab' ihn nicht!“

„Bräutlein“, hatte da zum erstenmal der blondlockige Fritz gesagt, der sich mit den Mädchen nicht gut vertragen konnte, weil sie so albern waren, wie er immer sagte. „Bräutlein“, hatte er gesagt, „hast Du auch einen Bräutigam?“ — Und gleich war ein Mädchen aufgesprungen: „Nein, ich hab' ihn nicht!“

„Bräutlein“, hatte da zum erstenmal der blondlockige Fritz gesagt, der sich mit den Mädchen nicht gut vertragen konnte, weil sie so albern waren, wie er immer sagte. „Bräutlein“, hatte er gesagt, „hast Du auch einen Bräutigam?“ — Und gleich war ein Mädchen aufgesprungen: „Nein, ich hab' ihn nicht!“

Spanien wurden Marken gekauft, um mit dem Erlös die Erziehung der zünftigen Kattalonen zu fördern. Meistens werden diese Marken nur eine kurze Zeit in Umlauf gebracht, um durch ihren Seltenheitswert die Preise zu steigern. Eine originale Anwendung dieser Methode ist jetzt in Madaira erfolgt. Diese portugiesische Insel im Atlantischen Ozean möchte gern ein neues Museum haben, und das Geld dazu sollen die Marken sammeln. Der ganze Welt aufzuringeln, Madaira hat daher eine neue Serie von Briefmarken in 21 Werten ausgegeben und damit zum erstenmal seit fast 40 Jahren Marken in Umlauf gesetzt. Die Marken werden nur einen einzigen Tag verkauft, und an diesem Tage müssen sie von allen Bewohnern der Insel gekauft werden. Madaira hatte von 1868 bis 1880 eigene Marken, dann aber wurden die portugiesischen Marken übernommen. Die neuen Marken, die das Geld für das Museum bringen sollen, haben das Aussehen der gewöhnlichen portugiesischen Marken, aber mit der Aufschrift „Porzugal Correio“ und „Madaira“.

Musikerver der europäischen Mode. Zur Erläuterung der gegenfälligen Abhängigkeit der Naturkräfte pflegte man früher auf eine sehr einfache Formel zu verweisen, die den Beweis für die verlässliche Tatsache stützen wollte, daß alle Töne der Welt aus der Verbindung des Grundtons hervorgehen. Der Grundton ist die Oktave von der Stille oder dem Mangel an Stille. Die Verbindung des Grundtons mit der Stille ist die Oktave. Der Grundton ist die Oktave von der Stille oder dem Mangel an Stille. Die Verbindung des Grundtons mit der Stille ist die Oktave.

Die Verbindung des Grundtons mit der Stille ist die Oktave. Der Grundton ist die Oktave von der Stille oder dem Mangel an Stille. Die Verbindung des Grundtons mit der Stille ist die Oktave.

Die Verbindung des Grundtons mit der Stille ist die Oktave. Der Grundton ist die Oktave von der Stille oder dem Mangel an Stille. Die Verbindung des Grundtons mit der Stille ist die Oktave.

Humor und Satire

Die liebe Einbildung. Ein Hypochonder trifft seinen Arzt auf der Straße und sagt zu ihm in großer Aufregung: „Ich komme eben aus einem medizinischen Vortrag, und ich fürchte, daß ich interessiert bin.“ — „Aber diese Krankheit macht doch nichts aus“, sagt der Arzt. — „Aber diese Krankheit macht doch nichts aus“, sagt der Arzt. — „Aber diese Krankheit macht doch nichts aus“, sagt der Arzt.

„Aber diese Krankheit macht doch nichts aus“, sagt der Arzt. — „Aber diese Krankheit macht doch nichts aus“, sagt der Arzt. — „Aber diese Krankheit macht doch nichts aus“, sagt der Arzt.

Märkchen

Ein Zifferblatt. Das bedeutet das? — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“

„Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“

„Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“

Auflösungen der Rätsel in Nr. 20

„Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“ — „Das bedeutet das?“

Zimmermannshofen. Ein alter tüchtiger Zimmermann und Gewerkschaftler gab dem sozialistischen „Volksrecht“ folgende Erklärungen über die Herkunft der weiten Samstagsferien, die von den Gewerkschaften der Zimmermannshofen noch heute gefeiert werden. Er schreibt: Die Hammergegend und Zimmerleute waren von jeher sehr launische Wesen. Als solche waren sie wohl auch immer etwas eitel, hancantlich und nicht ohne Grund stolz auf ihre die Bewohnere der nächsten Wasserlinie referiert. Die Mode war aber von jeher ein gutes Mittel für optische Aufschwüngen. Um die großen „Kämme“ nicht erscheinen zu lassen, wurden die einfach durch die Glorienhosen bis an den Brusthöfen verdeckt. Wärmehilfen sind eine glänzende neue Erfindung. Die großen Wärmehilfen sind eine glänzende neue Erfindung. Die großen Wärmehilfen sind eine glänzende neue Erfindung.

Von Land und Leuten

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Einmal in der chinesischen Schrift. Für den Europäer, der einen chinesischen Druck betrachtet, scheinen diese Schriftzeichen nur die Ausgeburt einer sinnlosen Phantasie zu sein. Dem Schriftsteller ist es aber ganz anders. Er sieht in ihnen die Möglichkeit, die Welt zu beschreiben, wie sie ist, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte.

Vom Eise befreit . . .

Aufbruch bei Magdeburg

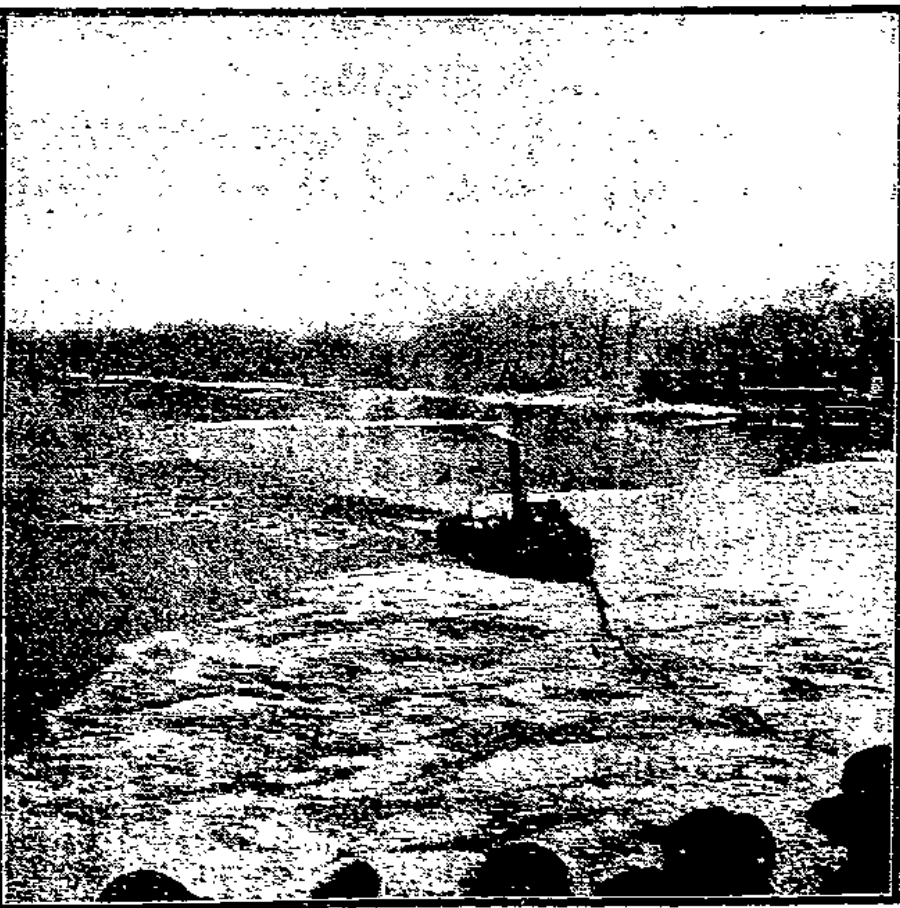
Menschen, die an großen Wasserläufen wohnen, tragen etwas von dem starken Lebensrhythmus im Geblüt. Sie fühlen, wenn in dem Strömen und Fließen ein neuer Takt angeschlagen wird. Deshalb haben sie es auch im Gefühl und brauchen nicht erst auf die Mitteilungen der Sachverständigen und Zeitungen zu warten, wenn die große Erstarrung in kalten Winternächten eintritt und fühlen auch, wenn der große Aufbruch kommen soll. Es gab zum Beispiel am Freitag keine Ortsbekanntmachung in



Eisangriff auf die Schöpfstelle des Wasserwerks bei Preßer.

Endost und von der Elbe her war auch kein Geräusch zu hören, als der Strom plötzlich in eine seltsame Bewegung kam. Ein Leben lief über die Eisdecke, als ob ein Kranker in dem breiten Bette liege, der erwacht, sich aufrichten will und doch noch keine Kraft findet, sich zu bewegen.

Die Menschen stiegen hinzu, die Fenster nach der Elbseite öffneten sich: alle schauten still über den Strom, der sich reckte und seine Fesseln zu sprengen begann. Lange dauerte der innere Kampf, dann krachte es dumpf, ein Spalt öffnete sich, Eisschollen bäumten sich, rasselten klirrend zusammen. Dann begann der wilde Tanz der Wellen und Schollen, der glitzernden Mauern und Türme auf dem Strome. Hinab, dem Meere zu. Das Wasser konnte die große Reize antreten, die Eisschollen fanden schon nach kurzem Ritt unüberwindliche Hindernisse. Am Roten Horn war die Stromelbe noch verchliffen, der Weg ging durch die Alte Elbe.



Eisbrecher Merkur bei der Arbeit.

Aber an der Spitze des Roten Horns und den Elbufern warfen sich die Schollen übereinander und bildeten groteske Eisgebirge.

Die Stromelbe im Magdeburger Stadtgebiet „stand“ am Sonnabend noch. Aber die Magdeburger drängten am Sonnabend schon, sie wird am Sonntag auch hier ihren Panzer sprengen. Deshalb wanderten sie treulich, Männer, Frauen, Kinder, zur Elbe. Auf den Brücken, an den Ufern, vom Roten Horn bis zum Herrenkrug, standen Zehntausende und noch mehr. Ihre Zahl war nicht zu schätzen. Das Schauspiel auf der Elbe, das sich alle erhofften, und der Tag, der prunkende, helle Tag mit seinem Himmel aus blauer Seide und seiner Sonne aus purem Golde, hatte sie herausgelockt. Der Frühling berstet sich auf Deformation und Stimmung. Er wiederholt sich zwar, denn solche blaugoldenen Sensationen haben die Menschen vor zwanzigtausend Jahren auch schon erlebt. In genau derselben Art. Aber das macht nichts aus, immer ist der Sonntag neu und zieht die Menschen ins Freie. Kein Kellamekünstler der Welt kann gegen den Frühling konkurrieren.

Zunächst beobachteten die Massen die Elbe. Es mußte ihr wohl unbehaglich werden in ihrem Faulbett vor diesen hunderttausend Augen.

*

Unterhalb der Strombrücke ronnten Eisbrecher gegen die Decke an. Es kam Bewegung in die Eismassen. Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr kam das Eis zwischen Strombrücke und Elbbahnhof ins Rutschen. Eine ungeheure Scholle, die ziemlich von einem zum andern Ufer reichte, stieß gegen die Pfeiler der Strombrücke. Ein Aufbäumen, Krachen und Splintern — eine Mauer richtete sich im Wasser auf, fiel wieder in sich zusammen und wurde in Brocken von den Wellen durch die Brückenjoche getragen.

Jetzt begab sich auch das Eis zwischen Eisenbahnbrücke und Notehornspitze auf Reisen. Zunächst stieß es ein paar hundert Meter vor, blieb wieder hocken, das Wasser stieß, drängte, hämmerte. Die Schollen bäumten sich auf, rollten durcheinander, mahten und splitterten. Sie mußten weiter. Bald war die Elbe von der Eberbrücke bis zur Notehornspitze frei, nur einzelne Eisblöcke trieben talwärts. In den Ufern waren noch kleine Eisgebirge zurückgeblieben. Darauf machten die Spaziergänger Gletscherpartien und die Photographen — jeder aufständige Mensch besitzt jetzt einen Photo — eröffneten einen mächtigen Betrieb, um den Menschen, die in zehntausend Jahren kommen werden, in Bilde zu zeigen, wie es hier mal aussah. Wenn die Aufnahmen „was geworden sind“ und die Bilder sich halten.



Eingebrochte Wand beim Schöpfhaus des Wasserwerks.

An den Brücken — Eisenbahnbrücke und Strombrücke — gab es noch Stauungen. Das Wasser zerbrach die großen Schollen und schaffte sich freie Bahn. Dadurch ist das Wasser gefallen. Der Magdeburger Pegel zeigte am Montag gegenüber dem Sonntag einen Fall von 42 Zentimeter an. Der Stand beträgt heute plus 2,10 Meter.

Das Hochwasser ist zum Glück noch nicht zu der Katastrophe geworden, die befürchtet wurde. Die Schneeschmelze kam nicht plötzlich und die Flußläufe haben sich leichter vom Eise befreit, als anzunehmen war. Die Gefahr ist noch nicht ganz vorüber, aber es besteht nunmehr Hoffnung, daß der Mensch Sieger bleibt im Kampfe mit den Naturgewalten. —

Die Arbeit der Eisbrecher

Am Sonntag in der Frühe strahlte klare Vorfrühlings Sonne vom wolkenlosen Himmel, färbte die weißgerippten Pappdächer der Schuppen und Speicher im Neustädter Hafengebiet wieder schwarz und spiegelte sich im jungen, dünnen Eise, das der Nachtfrost auf den Wasserpiegel des Hafens gezaubert hatte. Am Kai lag der Kohlenkipper Merkur der Handels-Hafen-Gesellschaft. Bescheiden hat er hier seit 1894 im engen Kreise gewirkt. Bald als Schlepper, als Feuerlöschboot oder Bergungsdampfer. In seinem Innern ruhen starke Pumpen. Stabil ist sein Leib gebaut. Nicht aneinander liegen die Spanten. Vorn rundet sich ein starker Steben, der jedem Eindruck gewachsen ist; denn der „Merkur“ ist auch Eisbrecher. Er hat im normalen Winter für Offenhaltung des Hafensbeckens und des Einfahrkanals zu sorgen.

Jetzt soll er Großes vollbringen. Die Strombauverwaltung hat ihn geschartert, da ihre eignen Eisbrecher noch 150 Kilometer unterhalb Magdeburgs mit schwerem Radeise zu tun haben. Der „Merkur“ soll die Stromelbe im Reichsbilde der Stadt Magdeburg von dem hartnäckigen Eispanzer befreien. Am Sonnabend nachmittags schon begann er mit 180 Pferdekraften seiner Maschinen den Kampf gegen das wohl durchmorchte, aber durch seine Dicks immerhin noch ziemlich widerstandsfähige Eis. Am Sonntag in aller Frühe ging es, dann wieder ans Werk. Mit wehender Fahne der Regierung am Heck, begann er seine Arbeit etwa auf der Höhe des Elektrizitätswerks. Von der Eisenbahnbrücke bis dorthin hatte er am Sonnabend schon freie Bahn gemacht.

„Rückwärts!“ „Voll dampf, vorwärts!“ Hang es in kurzen Absätzen von der Kommandobrücke, und krachend bohrte sich damit jedesmal der stählerne Knupp in die Eismasse. Kleine und große Schollen splintern ab und trieben langsam talwärts. Und



Eine Scholle berstet am Eisbrecher der Holzbrücke.



Zuschauer des Eisbrechers auf der Hindenburgbrücke.

von neuem ging es mit kurzem Anlaufe hinein in die feste Masse. Wieder Krachen und Splintern. Der runde Steben schiebt sich weit hinauf auf eine stabile Scholle, und schließlich brach diese unter der Schwere des Schiffes auseinander.

Stunde um Stunde verrann. Von der Kommandobrücke scholl es im ewigen Wechsel: „Rückwärts!“ „Voll Kraft vorwärts!“ Endlich war die große Platte durchschnitten und trieb ab. Mit Voll dampf durchschliff der „Merkur“ eine Strecke eisfreien Stromes. Gerade unter der Hindenburgbrücke begann die neue Etappe. Krachend ging es wieder dazwischen. Eine gewaltige Scholle löste sich und trieb ab.

Oben auf der Brücke und an den Ufern hielten Spaziergänger zuhauf. Sie wollten sich das interessante Spiel mit den Eismassen nicht entgehen lassen. Unten kam plötzlich wieder eine große Eisfläche ins Treiben. Sie drückte den „Merkur“ mit Strom ab. Auf der Höhe des Elektrizitätswerks blieb die Eisfläche wieder hängen. Krachend brach nun der Dampfer ein Stück nach dem andern los. Kleiner und kleiner wurde die gewaltige Platte.

Mittlerweile hatte die Sonne den Zenit längst überschritten. Keiner achtete auf die Zeit. Ein Stündchen Mittag an Bord und weiter ging das Werk vorwärts. „Rückwärts!“ „Voll dampf, vorwärts!“ Am die zweite Nachmittagsstunde herum, bekam der „Merkur“ Hilfe. Der Schlepper Urke von der Strombauverwaltung war des Biegens im Zollhafen müde. Krachend bearbeitet auch er die Eismassen. Bald waren beide am Refektorium angelangt. Sie trotteten langsam der Strombrücke entgegen. Da löste sich die ganze Eisfläche bis zur Brücke und trieb in ganzer Strombreite abwärts, die beiden Dampfer mitnehmend. Mit kurzen Anläufen verjuchten sie mit vereinten Kräften die gewal-



Eisgebirge vor dem Schöpfhäuschen des Wasserwerks.

tige Scholle zu zer Sprengen. Aber es gelang nicht! Die Dampfer mußten mit Strom abwärts. Erst an der Herrenkrugelbahnbrücke, deren Pfeiler mithalten, gelang es den beiden Dampfern auch diesen Eisstoß zu brechen.

Nun schien es überall in Gang zu kommen. Gewaltige Eisschollen trieben plötzlich von oberhalb zu Tal. Die Eisbarriere zwischen Alter Eisenbahnbrücke und Eberbrücke konnte sich nicht mehr halten. Sie kam in gewaltigen Schollen ange trieben. Den Dampfern war ihr Werk gegliückt. Während der „Merkur“ dem Handelshafen zustrebte, hatte die „Urke“ es schwer, in dem plötzlich einsetzenden starken Treibeise den Zollhafen wieder zu erreichen. Die Arbeit der Magdeburger Eisbrecher hatte auch den Erfolg, daß der Wasserstand erheblich zurückging. Am Sonntag zeigte der Magdeburger Pegel noch 2,80 Meter, während er am Montag nur noch auf 2,10 Meter stand. Am.

Bei Hohenwarthe und Niegripp

Nachdem es am Sonntag gelang auf die Stromelbe bei Magdeburg eisfrei zu machen, trieb der Strom die Schollen talwärts in stetigem Lauf. Das freigebliebene Wasser hatte die Breite der Elbe um ein erhebliches Stück vergrößert, so daß der Abfluß des Eises fast hemmungslos vorstatten ging. Nur an flachen

Nachrichten aus der Provinz

Wichtigster

Ein Frosch blüht sich, dehnt seine Haut und quakt; er hätte das Meer im Bauch — und fängt doch nur Fliegen an einem Kumpel.

Unbekümmert

Wer da fährt nach großem Ziel, lern am Steuer ruhig sitzen, unbekümmert, wenn am Ziel Lob und Tadel hoch aufsprigen.

Das Auto der Kassenräuber gefunden

Zum Raubüberfall in der Ortskrankenkasse Duedlinburg erfahren wir, daß der Dignowen, den die Täter benutzten, am Sonnabend mittig in Steddenberg gefunden wurde. Es ver lautet, daß er vor dem Raube erst gestohlen wurde. Er ist zunächst zum Duedlinburger Rathaus befristet worden. Dort war er die Sensation für die Duedlinburger.

Nach endgültigem Kassenraub in der Ortskrankenkasse beläuft sich die gestohlene Summe auf 2950 Mark. Die Täter nahmen nur das Papiergeld, das Silbergeld war zugebrochen und wurde wahrscheinlich von ihnen in der Eile übersehen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Beamte der Magdeburger Kriminalpolizei verfolgen die Spur der Täter.

Kreis Wanzleben

Unfall. Von einem Motorradfahrer überfahren wurde Sonntag nachmittag der 34jährige Sohn des Geschäftsführers H. auf der Chauße nach Westeregeln. Er befand sich in Begleitung seiner Eltern. Den Motorradfahrer soll keine Schuld treffen.

Kreis Wolmirstedt

Die Erwerbslosen kommen zur Partei. Die Erwerbslosen der im Norden des Kreises Wolmirstedt liegenden Ortsteile gehören verwaltungsmäßig dem Arbeitsamt Altdorf an. Wir schreiben vor einigen Tagen schon einmal, daß diese Leute teilweise über 32 Kilometer Weg zum Arbeitsamt zu laufen haben. Diesem Uebelstand ist auf einen Antrag des Parteifunktionärs H. abgeholfen worden, so daß heute nur noch Entfernungen von vielleicht 6 bis 8 Kilometer in Frage kommen. In einer in der neuen Auswahlstelle Burgstall einberufenen Erwerbslosenversammlung sprach vor einigen Tagen Parteifunktionär Genosse Karbaum aus Magdeburg zu den Arbeitslosen, die aus Dolle, Pröschern, Bläß, Häßdorf, Sandbeinendorf und Burgstall erschienen waren und damit zum erstenmal seit langen Jahren wieder einem sozialdemokratischen Redner zu hören konnten. In den rein agrarischen Dörfern der Gegend ist es auch heute noch für die Arbeiterschaft schwer, eine freie Meinung zu äußern; selten bekommt die Partei ein Versammlungslokal. So war hier also die Gelegenheit günstig, den anwesenden Arbeitern mitzuteilen, was eine starke Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft bedeutet. Nach Schluß der Versammlung gab Genosse Karbaum noch gewünschte Auskünfte. Eine Anzahl Arbeiter hat der Parteiorganisationsgruppe Burgstall bei. Sicherlich wird diese Versammlung nachhaltigen Erfolg in den einzelnen schwarzen Dörfern haben.

Etgersleben

Burgstall

Blus der Bürger Schuhindustrie

Die Zustände bei Tack u. Cie.

Die allgemeine Wirtschaftskrise und die Methode, das ganze Geschäftsklima möglichst von der Arbeiterschaft tragen zu lassen, führt auch bei der Firma E. Tack u. Cie. zu unerträglichen Verhältnissen. Gewiß behindert das Wetter das Geschäft, aber ist es notwendig, daß die Aktionäre auch bei schlechter Geschäftslage die gleichen Profite einstreichen? Man mutet doch den Arbeitern zu, bei schlechter Geschäftslage billiger zu arbeiten, ohne die Lohnkürzungen infolge Kurzarbeit! Weiblich wird die gegenwärtige Situation dazu ausgenutzt, bei jeder Kleinigkeit sofort mit dem Hinauswurf zu drohen. Für das kleinste Versehen erfolgt die Kündigung, denn „es gibt ja genug andre“, ist eine Lebensart, die vom Direktor bis zum kleinsten Saalmeister bei jeder Gelegenheit angewandt wird.

Zu dieser dauernden Bedrohung tritt jetzt hinzu, daß die Firma die Verantwortung für fehlerhafte Schuhe auf die Arbeiter abwälzen will. Durch Rationalisierung und Arbeitskürzungen ist die Leistung des einzelnen Arbeiters auf das äußerste hochgeschraubt. Die Arbeiter müssen in einer Hast ausgeführt werden, die zu Beschädigungen führen müssen. Jeder Arbeiter trachtet nur dahin, das vorgeschriebene Quantum zu schaffen, um den Meister zu befriedigen und wenigstens einen erträglichen Lohn zu erzielen. Jetzt sollen die Arbeiter aber vor der Weiterbearbeitung des Schuhs erst nachsehen, ob auch kein Fehler vorhanden ist. Das kostet wieder Zeit, die er umsonst der Firma zur Verfügung stellen soll.

Findet nun ein Arbeiter einen Fehler, so muß der Vorgesänger im Arbeitsgang den Schaden tragen. Das ist ganz bequem für die Firma, den Verlust für unbrauchbare Schuhe und Material den Arbeitern aufzuhalsen. Außerdem dauert das Nachsehen länger, als die von dem betreffenden Arbeiter auszuführende Teilarbeit. Dabei soll aber nach wie vor das gleiche Quantum geschafft werden. Dadurch muß das schon unerträgliche Hasten und Zagen noch mehr zu Beschädigungen der Schuhe führen, zumal das zur Verfügung gestellte Arbeitsmaterial nicht immer einwandfrei ist.

Dem Arbeiter wird zugemutet, den Schaden zu bezahlen und in der Befürchtung, die Arbeit zu verlieren, lassen sich diese die Lohnabzüge gefallen. Meist bekommt der Betriebsrat davon gar nichts zu erfahren. Das liegt aber an den Kollegen: Sie sollen fordern, daß bei der Schadenseinstellung der Betriebsrat des Saales hinzugezogen wird. Kündigungen sollen in letzter Zeit wiederholt vorgenommen sein, wenn sich ein Kollege die einseitig festgesetzten Abzüge nicht gefallen lassen wollte. Dazu tritt, daß in letzter Zeit niemand mehr krank werden darf. Wer erkrankt, erhält die Kündigung ins Haus, gleichgültig ob er schon jahrelang bei der Firma ist oder erst kurze Zeit. Das kam früher nicht vor. Eine Wiedereinstellung wird abgelehnt, denn sein Platz ist anderweitig besetzt.

Das trifft vor allem die älteren Arbeiter besonders schwer, denn sie haben keine Aussicht in einem andern Betrieb unterzukommen. In solchen Fällen muß immer Einspruch beim Betriebs-

rat erhoben werden und wenn keine Einigung erzielt werden kann, heißt es, sich im Wege der Einspruchslage gegen betrieblige Willkür zu wehren.

Also, Kollegen, das Schimpfen im Betrieb führt zu keiner Besserung der eingerissenen und verfestigten Verhältnisse der Arbeitsbedingungen bei der Firma, stellt euch hinter eure Betriebsräte, die praktische Arbeit leisten wollen, dann wird es auch gelingen, diese unerträglichen Schikanen abzuwehren.

Die Schuhmacher gegen ein Gewerkschaftshaus

In einer Schuhmacherverammlung hielt Betriebsratssekretär Genosse Guth (Stuttgart) einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage in der Schuhindustrie. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der allgemeinen großen Arbeitslosigkeit steht es in der Schuhindustrie sehr schlecht aus. Betriebskürzungen oder Einschränkungen sind an der Tagesordnung. Der Redner schilderte die Verhältnisse bei der Firma Siegel & Co. in Kornwestheim, wo die gesamte Belegschaft ausgesperrt ist.

In der Aussprache vertrat Lange von der Opposition den wertwärtigen Standpunkt, daß ein Lohnkampf zu jeder Zeit ohne Rücksicht auf die Konjunktur geführt werden könne. Genosse Schröder erstattete den Kartellbericht. Arbeiterrat Genosse Kruze gab dann einen Überblick über die Notwendigkeit zur Erhebung eines Sonderbeitrages von 10 Pf., um die Grundlage zur Errichtung eines eignen Gewerkschaftshauses zu schaffen. Die Kollegen Biegler, Gaxelrand, Ludwig und Keimelt setzten sich für die Annahme ein. Von der Opposition wurde behauptet, daß sie im „Prinzip“ für den Bau eines Gewerkschaftshauses sei, aber die Beiträge passen ihnen nicht. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrages. Damit ist leider zum zweitenmal von der größten Gewerkschaft am Orte die Gewerkschaftshausfrage zum Scheitern gebracht worden.

Die Kollegen Biegler und Keimelt wandten sich dann gegen die unwarigen Behauptungen in einem Artikel der „Kribüne“ über die Betriebsratsrechte bei der Firma Tack u. Cie. Es ist nichts Neues, daß von den Kommunisten die frechtsten Lügen verbreitet werden, aber nie den Mut finden, zu ihren Äußerungen zu stehen. Besonders „revolutionär“ benimmt sich in diese Beziehung der Oppositionelle Steiger, der sein revolutionäres Herz erst nach der Revolution entdekt hat. Als es noch mit Gefahren verbunden war, für die Ideen des Sozialismus zu kämpfen, hat es dieser Radikale vorgezogen in bürgerlichen Vereinen zu „wirken“. Ein „Kollege“ richtete Angriffe gegen den Genossen Biegler ohne mit Weisheit antreten zu können. Auch dieser Kollege sei daran erinnert, daß er seinerzeit bei einem Streik der Firma Hüter mit einigen Stahlhelmen als Streikbrecher fungierte. Heute ist er selbstverständlich ganz revolutionär. Damit ist aber die Vergangenheit nicht zu beseitigen. Leute dieses Schlages finden aber immer offene Arme bei den Kommunisten.

Es wird Zeit, daß sich die Schuhmacher in Burg von den kommunistischen Einflüssen freimachen.

Bergarbeiter, wählt freigewerkschaftliche Betriebsräte!

Vom 20. bis 22. März finden im gesamten Bergbau die Betriebsratswahlen statt. Die Funktionen der Betriebsratsmitglieder sind von den freien Gewerkschaften haben alles getan, um den Sieg ihrer Listen zu sichern. In letzter Stunde aber soll auch an dieser Stelle nochmals ein dringender Appell an alle wahlberechtigten Bergarbeiter gerichtet werden, ihr Wahlrecht auszuüben und die Listen des Verbandes zu wählen.

Aber nicht nur die Wähler selbst sollen hier noch einmal gemahnt werden, sondern unsere gesamte Arbeiterklasse ist aufgefordert, mitzuhelfen an dem Siege der freigewerkschaftlichen Listen. Wer nicht selbst Bergmann ist und nicht mithelfen kann, der muß in diesen Tagen Werberbeit leisten. Fast jeder kommt irgendwo und irgendwo mit Bergleuten zusammen. Denken wir dann alle mit an die Betriebsratswahlen und mahnen wir die Beteiligten, ihre Pflicht zu erfüllen. Sagen wir jedem, daß Verzicht auf das Wahlrecht einen Verzicht auf Gleichberechtigung gleichkommt. Der Verzicht, eine Betriebsvereinbarung zu wählen, ist gleichbedeutend mit der Anerkennung der Unternehmerdiktatur im Betrieb und bedeutet freiwillige Internierung unter die Willkür des Zehntkapitals.

Es gibt Bergarbeiter, die glauben, sie sollten am besten „neutral“ bleiben im Kampf um den Sieg der einzelnen Organisationen und überhaupt nicht wählen. Diese Leute sind in einem großen Irrtum befangen. „Neutral“ kann man bei dieser Gelegenheit nicht sein. Für eine Liste muß man sich entscheiden. Wer das nicht tut, wer glaubt, es sei besser, keinen Stimmzettel abzugeben, der hat damit trotzdem gewählt. Er hat dann für die Zehntbarone entschieden. Jede Stimme, die nicht abgegeben wird, rechnen die Zehntbesitzer zu ihren Gunsten. „Wer nicht wählt, ist zufrieden“, sagen sie. Das gleiche sagt natürlich auch die breite Öffentlichkeit, der Gesetzgeber usw.

Die Wahlbeteiligung also ist Stadmeister für die Ungleichheit der Bergarbeiter mit den herrschenden Zuständen auf den Zechen. Sie ist gleichzeitig Stadmeister für den Willen der Bergarbeiter, hier endlich Fortschritte und bessere Verhältnisse zu schaffen. Das persönliche Interesse des einzelnen gebietet also, sich an der Wahl zu beteiligen.

Wahlarbeiten leisten für die Betriebsratswahlen und für den Sieg des Bergarbeiterverbandes ist aber auch Arbeit am Sozialismus. Die Betriebsräte sind der Vortrupp der kämpfenden Arbeiterklasse um ihre Selbständigkeit und Anerkennung im Betrieb. Sie sind die selbstgewählten Beauftragten der Belegschaft, die in ständiger Ringen mit der Verwaltung um die Einhaltung und Wahrung der bereits erkämpften Arbeiterrechte kämpfen. Mit der Betriebsvereinerung ist eine starke Dreifach geschlagen in die Front des ausbeutenden Zehntkapitals. Sie bedeutet einen wertvollen Posten, die wir mit allen Mitteln halten und ausbauen müssen.

Das kann natürlich nur gelingen, wenn die Arbeiterklasse beweist, daß sie hinter den Betriebsräten steht und deren Position zu verteidigen bereit ist. Wie soll und kann sie das beweisen? Doch nur dadurch, daß sie sich restlos zur Wahl bezieht. Damit allein beweist sie, daß sie mit ihrer Betriebsvereinerung ist und diese Vertretung ausdrücklich will, stets bereit, deren Rechte immer weiter auszubauen bis zur völligen Gleichberechtigung mit dem Unternehmertum und endlich bis zu einer völlig neuen Betriebs- und Wirtschaftsordnung — zum Sozialismus. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß dies Ziel nur erreicht werden kann,

wenn wir einig sind und jede Zersplitterung unserer Klassenfront verhindern.

Gerade hierauf haben wir bei der diesjährigen Betriebsratswahl besonders zu achten. Politische Laubbuben sind nämlich am Werke, den Klassenkampf der Arbeiterschaft zu einem persönlichen Geschäftchen zu machen. Es sind die Berufsfunktionäre der R. F. D. Ihre eigne Parteiorganisation steht vor dem Bankrott. Sie wollen da wenigstens eine Waffe indifferent für sich gewinnen als Stimmbeih bei den Wahlen. Die organisierte Arbeiterschaft hat die Kommunisten durchschaut und hat ihnen Maulkorb angedreht. Sie hat erkannt, daß die R. F. D. tatsächlich nur eine revolutionäre, nicht aber eine revolutionäre Partei ist. Je mehr aber die Arbeiterschaft den Kommunisten den Rücken kehrt, desto eher kommen diese Moskauer Trabanten in Gefahr, daß ihnen väterlichen Stalin die russischen Knäuel sperrt. Darum sind die Leute so in Wut, daß sie der organisierten deutschen Arbeiterschaft Rache geschworen haben und mit den Unorganisierten partiierten. Der Zweck also ist völlig klar. Nur um Stimmen für ihre politischen Köstchen bei den verschiedenen Wahlen zu erhalten, treten sie offen als Gewerkschaftsgegner auf und verdrängen sich mit den Unorganisierten. Sie stehen auf einer Stufe mit jener Sorte Menschen, die sich auf Kosten der politischen Dummheit ihrer Mitmenschen mit Freiwild usw. ihre politischen Funktionen erkaufen, nur damit sie persönlich nicht ausgeschaltet werden. Leider gibt es immer noch Arbeiter, die dieses Spiel noch nicht durchschaut haben und sich zum Werkzeug dieser Leute hergeben.

Auch bei der diesjährigen Betriebsratswahl zeigt sich das wieder. Auf einzelnen Zechen wurden nämlich Sonderlisten aufgestellt gegen die Verbandslisten. Willfährige, den Lodungen erlegene Kreaturen der Belegschaft haben auf Befehl der kommunistischen Berufsfunktionäre sogenannte oppositionelle Listen aufgestellt, wo sie vom Bergarbeiterverband nicht anerkannt wurden. Sie geben vor, revolutionäre Arbeit leisten zu wollen. In Wirklichkeit aber möchten sie in den Betriebsrat, um persönlich glänzen zu können. Weil sie der Verband abgeschüttelt hat, machen sie eben eine eigne Liste auf. Sie zer schlagen lieber die ganze Einheits- und Klassenfront, als daß sie auf die Aussicht verzichten, eine Betriebsratsfunktion erhalten zu können. Sie sind die typischen egoistischen Streber, denen der Klassenkampf als Mittel zur Verwirklichung persönlicher Interessen dient. Sie spekulieren natürlich auf die Gutgläubigkeit der Unorganisierten, worin der beste Beweis liegt, daß ihnen der organisierte Klassenkampf völlig nebensächlich ist. Die armen Tröpfe geben vor, daß sie im Kampfe gegen die Gewerkschaften die Arbeiterschaft befreien würden. Es sind politische Narren. Hinter ihnen aber stehen die Berufsfunktionäre der R. F. D. und reiben sich die Hände und rufen Bravo. Die Arbeiterschaft aber wird ihnen bei der Wahl beweisen, daß sie zu früh lachten.

Alles muß in diesen letzten Tagen noch darangebracht werden, um das schändliche Spiel der Kommunisten aufzudecken. Jeder wirke mit. Die Bergarbeiter müssen erkennen, daß nur mit und durch den Bergarbeiterverband und die freien Gewerkschaften für sie Erfolge zu erzielen sind. Der letzte Mann muß deshalb an die Wahlurne. Jede Stimme der Liste des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter (Allverband) und der freien Gewerkschaften! Wieder mit den Listen der Gewerkschaftspalter und der persönlichen Geschäftemacher im Munde mit den kommunistischen Berufsfunktionären! Hoch die Gewerkschaftseinheit!

Dahlenwarleben

Zur Jugendweih des Verbandes für Freizeitsport und Feuerbestattung am Sonntag, welche die erste in unserer Gemeinde war, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Harmoniumklänge eröffneten die Feier, die dann durch Chorlieder, Einzelgesang und gemeinsame Lieder weiter eindrucksvoll gefaltet wurde. Besonders hervorzuheben sind die prächtigen Chorweisen der alten Meister, die mit neuen Worten vom Volkshor Dahlenwarleben gesungen wurden und ein tiefempfundener Vortrag des freiligratischen Gedichtes „O Lieb, so lang du lieben kannst“. Den sechs jungen Menschenkindern, die im Mittelpunkt der Feier standen, widmete Parteifunktionär Genosse Karbaum zu Herzen gehende Worte. Das Lied „Es führen mannigfache Wege“, gesungen von einer Genossin, und das Chorlied „Wächterruf“ beendeten die Feier.

Kreis Neuhaldensleben

Schlechte Straßenbeleuchtung. Der immer größer werdende Verkehr unserer Stadt bedingt, daß auch zur Nachtzeit eine gute Straßenbeleuchtung vorhanden sein muß. Auch die Nebenstraßen müssen berücksichtigt werden. So ist die Großerstraße bei Entzeden der Nacht vollständig im Dunkeln. Gassenmäßig genügen diese Stellen, die Beseitigung des Uebels herbeizuführen.

Einbrecherbande an der „Arbeit“. In der letzten Zeit scheint hier eine Einbrecherbande am Werke zu sein. So wurde am 15. März ein Herrenfahrrad in der Hohenzollernstraße Nr. 23 gestohlen. In der Nacht vom 15. zum 16. März wurde ein Einbruch bei der Firma Thomas u. Garfs versucht. Der Rollladen eines Fensters wurde hochgehoben, die Scheiben wurden zerschmettert. Ob etwas entwendet wurde, konnte nicht festgestellt werden; die Täter wurden scheinbar geflücht. In der Nacht vom 18. zum 14. März wurde in den Werkstätten der städtischen Baum Schule eingebrochen. Sämtliches Werkzeug, das sich in dem Schuppen befand, wurde mitgenommen.

Eingemeindung der Gutsbezirke. Die Pächterin Lübbert und Schloß Döbel sind zur Gemeinde Neuhaldensleben, die Pächterin Zernitz ist zur Gemeinde Wülfringen gekommen. Die Gutsbezirke können als Ortsteile ohne kommunale Selbständigkeit ihre bisherige Bezeichnung weiterführen, denn einem solchen Antrag des Magistrats wurde vom Regierungspräsidenten entsprochen.

Festnahme eines Sommersquellen. Seit einiger Zeit wurde von der Magdeburger Kriminalpolizei ein Mann wegen Stillschleppers gesucht. Er wurde jetzt in der Person eines Lehmners H., beschäftigt bei einer großen Firma Neuhaldensleben, von der Polizei verhaftet. Auch in unserer Stadt soll er Schulden nachgestellt haben.

Arbeitsmarkt. Im Bezirk der Nebenstelle Neuhaldensleben des Arbeitsamtes wurden in der Zeit vom 7. bis 18. März 1581 männliche und 443 weibliche Arbeitsuchende gezählt. Unterstützungsempfänger waren es 1912. Vermittelt wurden 26 männliche und 9 weibliche Erwerbslose. Die Zahl der Vermittlungen nimmt jetzt ganz langsam zu.

Kreis Calbe

Die Wasserversorgung unserer Stadt macht gute Fortschritte. Es ist anzunehmen, da die Pumpstation unzers Wasserwerks wieder normal arbeitet, daß alle Rohre unserer Leitungsnetzes wieder in Ordnung sind. Wo jetzt noch Wassermangel herrscht, wie z. B. am Schwanenteich, dürfte es nur auf das Einfrieren der Hausanschlüsse zurückzuführen sein. Hierfür müssen die Hausbesitzer sorgen. Es ist für die Mieter kein Vergnügen, länger als 13 Wochen ohne Wasser zu sein. Die Aborte mit Wasserfüllung sind nicht zu benutzen. Mit der Gasversorgung verhält es sich genau so. Obwohl sich das Gaswerk jede erdenkliche Mühe gibt, die Bewohner wieder mit Gas zu versorgen, haben viele Bewohner immer noch unter Gasmangel zu leiden. Auch hier ist wohl als sicher anzunehmen, daß sich in den Hausleitungen Eiserner gebildet haben, von deren Beseitigung sich die Hauswirte einmal kümmern könnten.

Eine Gasversorgung. Am Vorfertigen Grundstück in der Marktstraße waren Reparaturarbeiten an der entweihten

Bad Castelein

Gasleitung notwendig geworden. Hierbei erlitt der dort beschäftigte Werkarbeiter eine leichte Gasvergiftung. Nützliche Hilfe war sofort zur Stelle, und der Erkrankte konnte in seine Wohnung gebracht werden. Bei den vielen Reparaturarbeiten an den Gasleitungen in diesem Winter ist dieser der einzige Fall einer Gasvergiftung, der bekannt geworden ist.

Unser Planschboden am Kurhaus, ein beliebter Spielplatz der Kinder, ist nun wieder beseitigt. Am Sonnabend wurde der Gully ausgetaut, und das Wasser konnte ungehindert abfließen, sehr zum Leidwesen unserer Kleinen. Sehr zu wünschen ist, daß diese Ausschüttung, nachdem sie ausgetrocknet ist, bald ihren Zweck erfüllt, daß die letzten restlichen Pflasterarbeiten für 1928 — Verlängerung der Geraden der Alleebrunnstraße — fertiggestellt werden. Die Gefahrenstelle für die Autofahrer wäre dann beseitigt.

Barbn

Der Wildbestand scheint doch besser über den strengen Winter hinweggekommen zu sein, als im allgemeinen angenommen wird. Von 36 Rehen im Burgwald und Johanniswerder sind fünf eingegangen. Es handelt sich durchweg um schwache Tiere. Trotzdem der Winter auch unter den Raubvögeln ziemlich aufgeräumt hat, kann man jetzt zahlreiche Mäuse beobachtet, nachdem die Mäuse aus ihren Winterverstecken herauskommen, mit vielem Geschrei der Mäusejagd nachgehen.

Bernerisches Spiel der Kinder. Der an der Stadtmauer am Brückentor befindliche Turm — der sogenannte „Steig“ — ist in letzter Zeit wiederholt von Kindern beschädigt worden. Die Kinder haben aus dem Turm Steine herausgeschossen und Fenster und Türen zertrümmert. Der Turm ist ein altes Wahrzeichen

Kleine Chronik

Die Ueberschwemmungen am Mississippi

Weslin, 18. März. Die in Amerika in den letzten Tagen zu verzeichnenden Ueberschwemmungskatastrophen haben nach den bisher vorliegenden amtlichen Schätzungen einen Schaden von mehr als 100 Millionen Dollar angerichtet. Die auch jetzt noch durch Hochwasser von dem Land abgeschnittene Einwohnerzahl beträgt 15 000.

Ueberschwemmungen in Bulgarien

Der Nebenfluß der Marizza, die Kotel, trat bei Philippopol plötzlich über ihre Ufer. Sie überschwemmte die gleichen Landteile, die im Vorjahr durch Erdstöße zerstört und kaum wieder aufgebaut worden waren. Das Wasser brang vielfach in die höher gelegenen Etagen der Häuser ein. Die Straßen bilden regelrechte Sturzflüsse. Die Bevölkerung wurde von Pionieren in Bahnen geborgen. Siebzehn Häuser sind eingestürzt. Hunderten von andern Gebäuden droht dasselbe Schicksal. Der Sachschaden ist ungeheuer. Die Stadt ist von der Außenwelt abgeschlossen.

Feuer auf dem Herta-Sportplatz Berlins

Berlin, 18. März. In der vergangenen Nacht entstand aus bisher noch unbekannter Ursache auf dem Sportplatz des Fußballklubs Herta in der Dellermannstraße unter den Publikumstribünen in den Umkleieräumen ein Brand. Als die Feuerwehr um 2.30 Uhr mit drei Zügen eintraf, stand bereits die ganze 40 Meter lange Tribünenfront in hellen Flammen. Nach stündlicher Arbeit gelang es der Feuerwehr, durch reichliches Wassergeben das Feuer abzulösen. Da die aus Holz erbauten Tribünen und Umkleieräume dem Feuer reiche Nahrung boten und vollständig zerstört sind, ist der Sachschaden sehr erheblich.

Der Totschlag an der Großmutter

Das Schwurgericht am Landgericht 8 in Berlin verurteilte am Sonnabend den 24jährigen Elektromonteur Werner Gebhardt, der seine Großmutter mit einem Fußschmel niedererschlug und sie dann erwürgte, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Das Gericht sah Totschlag als vorliegend an.

Der Angeklagte hatte im Laufe der Verhandlung erklärt, die Tat im Affekt begangen zu haben, da die Großmutter ihm gegenüber gedehnt habe, er sei ein uneheliches Kind und gelte in der Familie als „Kuckuck“. Die Verteidigung hatte die Ladung eines Bauunternehmers aus Westfalen beantragt, der bekunden sollte, daß er mit der Mutter des Angeklagten in Beziehungen gestanden habe und deshalb als Vater des Angeklagten in Frage komme. Der Zeuge sollte am Sonnabend vernommen werden; er hatte jedoch ein ärztliches Attest beigebracht, wonach er nicht reisefähig ist. Das Gericht lehnte neue Beweisanträge ab und erklärte, es könne als wahr unterstellt werden, daß der Bauunternehmer in der fraglichen Zeit mit der Mutter des Angeklagten verkehrt habe. Der Staatsanwalt bezeugte den Angeklagten in seinem Kladoyer als den typischen Vertreter der Großstadtjugend, der ein wechselvolles Leben zwischen den Glendquartieren und den mondänen Hotels und Tanzstätten geführt habe. Es bestehe immer noch der Verdacht, daß er planmäßig und mit Ueberlegung seine Großmutter ermordet und beraubt habe. Der Anklagevertreter beantragte wegen Totschlags 12½ Jahre Zuchthaus. Die Mutter des Angeklagten brach zum Schlusse des Kladoyers in lautes Weinen aus, so daß die Sitzung unterbrochen und die Frau hinausgeführt werden mußte.

Betriebsunglück in einem Walzwerk

Aus Währisch-Ottau wird gemeldet: Im Walzwerk der Witkowißer Eisenwerke ergab sich beim Gießen die flüssige Stahlmasse auf einen Meister und drei Arbeiter, die in der Nähe des Gießtiegels standen, und verletzte sie schwer. Ein vierter Arbeiter konnte noch rechtzeitig zur Seite springen, so daß er nur leichter verletzt wurde. — Zwei der schwerverletzten Arbeiter sind ihren Verletzungen erlegen, während der dritte im Sterben liegt.

Neuer Oceanflug-Plan

Der gegenwärtig in Berlin weilende amerikanische Geschäftsmann und Fliegermagnat William Gastwood aus Dallas in Texas hat einen Preis von 25 000 Dollar für denjenigen Flieger ausgesetzt, der zum erstenmal von Rom nach Dallas oder umgekehrt fliegt. Die Strecke beträgt 6800 Meilen. Der Wettbewerb soll am 1. Juni seinen Anfang nehmen. Bedingung ist, daß auf dem Fluge nach drüben vor Erreichung der Station Dallas eine Zwischenlandung auf amerikanischem Boden vorgenommen werden muß. Vor 2 Jahren hatte Gastwood einen Flug Dallas—Hongkong ausgesetzt. Die Distanz von 10 000 Meilen erwies sich jedoch als zu groß.

Ein weiblicher Räuberhauptmann

Im Jugoslawien wurde eine Räuberbande festgenommen, die aus sieben Frauen und sechs Männern bestand und von einer Frau Milica Dujakowitsch kommandiert wurde. Die Bande hat seit 8 Monaten die Umgebung von Belgrad unsicher gemacht; im

Walfenrieder Autounglück vor Gericht

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Walfenried wurde unter großem Aufgebot von Zeugen und Sachverständigen und unter starkem Andrang des Publikums am Sonnabend gegen den Autoführer Karl Schmidt aus Wolfenbüttel wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Gefährdung eines Eisenbahntransports verhandelt. Es handelt sich um das Unglück, das sich am 12. Juli vorigen Jahres auf der Südharzbahn zugetragen hat, und bei dem ein mit 35 Ausflüglern, meist Schulkindern, besetzter, von Schmidt gesteuerter Kraftwagen auf der Landstraße Bad Sachsa—Walfenried mit einem Zuge der Südharzbahn zusammenstieß. Vier Personen wurden getötet, 16 verletzt. Das Gericht begab sich am Nachmittag des Verhandlungstags mit einem Sonderzug nach der Unglücksstelle und nahm Besichtigungen und Probfahrten mit dem Zug und einem Auto vor. Nach längerer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 8 Monate Gefängnis. Das Gericht

erkannte auf 500 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 12 Wochen. Bei genügender Aufmerksamkeit hätte der Angeklagte die Schienen sehen und die Fahrgeschwindigkeit so verlangsamt müssen, daß er rechtzeitig halten konnte. Die Inaugenscheinnahme habe gezeigt, daß die Eisenbahnsignale frühzeitig genug bemerkt werden können, und wenn auch die Galt-Tafel verrostet gewesen sei, so habe sie doch wegen der ganz geläufigen Form bemerkt werden müssen. Zweifellos seien aber auch die Einwände der Verteidigung nicht ganz zu Unrecht erfolgt. Zwar habe die Witna Wadstein als Eigentümerin der Südharzbahn keine weitere Verpflichtung gehabt, aber die Aufsichtsbehörden hätten für Sicherungsmagnahmen Sorge tragen müssen. Wegen dieses Zustandes bei der Schienenkreuzung der Straße habe das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand genommen.

Wer ist John Mannard?

Denkmal für einen Lokomotivführer

In Neustift bei Scheibbs (Oesterreich) wurde dieser Tage das Denkmal eines Lokomotivführers enthüllt. Es wohnt das Andenken des Franz Dubschek, der am 10. März 1928 einen Personenzug, der entgleist war, als Führer mit höchster Geistesgegenwart und größter Anstrengung zum Stehen brachte und dadurch Leben und Gesundheit der ihm anvertrauten Menschen rettete. Die Lokomotive und der Tender stürzten über die Böschung, wobei Dubschek durch ausströmende Dämpfe verbrüht wurde. Das Denkmal in von der Gemeinde Pöchlarn gestiftet worden. Bei der Enthüllung waren 800 Eisenbahner zugegen, die mit einem Sonderzug nach Scheibbs gekommen waren.

Die Geschichte dieses Helden der Arbeit erinnert an das

ergreifende Gedicht Theodor Fontanes „John Mannard“. Dort bejingt der Dichter den Steuermann, der bei einem Schiffsbrand am Steuer ausharrt, so daß das Schiff, das über den Erie-See nach Buffalo fuhr, noch glücklich das Land erreichte und alle Passagiere mit Kindern und Frauen gerettet wurden, während er selbst sein helbenhaftes Aussehen mit dem Tod in den Flammen bezahlen mußte. „All alle gerettet; nur einer fehlt: John Mannard.“ Doch lebt er weiter in der Dankbarkeit der Geretteten und in der Bewunderung aller, die mahres Heldentum betheuren. Auch in dem Denkmal, das die österreichische Gemeinde Pöchlarn für den Lokomotivführer Dubschek stiftete, spricht sich solcher Dank aus; auch auf diesem Denkmal konnten die Worte stehen: „Er starb für uns. Unfre Liebe sein Sohn.“ ...

vergangenen Jahre beging sie über 20 Raubüberfälle. Die Anführerin Dujakowitsch entfiel im Alter von 18 Jahren dem Elternhaus, weil sich die Eltern ihrer Heirat widersetzen. Sie hatte mehrere Klaffen eines Inzeums in Belgrad absoziiert; in Paris machte sie einen Handelsstudium durch. Hier kam sie jedoch auf Wörbege und wurde Mitglied einer Wpachenbande. Nach 32jährigem Aufenthalt in Paris kehrte sie nach Belgrad zurück und organisierte dort eine eigene Räuberbande. Auf ihre Spießgesellen übte sie einen großen Einfluß aus.

Lotteriegewinn eines Kriegsblinden



Der kriegsblinde Straßenhändler Fritz Seifert gehört zu den Gewinnern der 500 000 Mark-Prämie, die bei der letzten Lotterieziehung zur Auspielung kam. Auf seinen Teil entfielen 50 000 Mark, so daß er jetzt wohl den Straßenhandel, mit dem er sich mühsam ernährte, aufgeben kann.

Wuttol im Verfolgungswahn

In Freyregg bei Bad Hall (Oesterreich) hat der 34jährige Wirtschaftsbefitzer Anton Bang, ein Kriegsinvalide, seine 40jährige Frau auf bestialische Weise umgebracht. Er überfiel sie im Schlafzimmer und brachte ihr am ganzen Körper Stiche mit einem Messer bei. Die Frau erlag ihren Verletzungen im Krankenhaus. Bang hat im Krieg einen Bruch und einen Kopfschuß erhalten und litt häufig an Kopfschmerzen. Der Ehe sind drei Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren entzogen. Die

Chelente lebten jahrelang im besten Einvernehmen. In den letzten Tagen änderte sich jedoch das Benehmen des Mannes auffallend. Es zeigte sich bei ihm deutliche Merkmale von Verfolgungswahn. Vor dem Schlafengehen hielt Bang unter den Betten und Möbeln Nachschau, durchsuchte ängstlich alle Kisten und Hüh Wäber und Konjolen von den Wänden, wobei er murmelte: „Da steckt das Böse.“ Am Worttage hörte sein im Hause wohnender Bruder lautes Schreien und Wehklagen aus dem Schlafzimmer. Als er eintrat, fand er seine Schwägerin in einer großen Blutlache im Bette liegen. Bang stand über seine Gattin gebeugt und sprach wild auf sie ein. Als er seinen Bruder gewahrte, versuchte er auch diesen zu ertöchen. Schließlich richtete er das Messer gegen sich selbst und fügte sich eine klaffende Schnittwunde am Hals und mehrere Stichwunden in der Herzgegend zu. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Der Schock im Autoreifen

Eine nicht alltägliche Klage wurde vor dem Arbeitsgericht Hannover behandelt. Ein Gummimerk in Wulfel hatte eine Anzahl alter Autogummiflächen gekauft, die zerfahren und regeneriert werden sollten. In einem dieser alten Luftschläuche fand eine Arbeiterin bei den Vorarbeiten zur Regeneration sauberlich in Papier eingewickelt 265 Dollar. Da sie Zweifel an der Echtheit der Scheine hegte, besprach sie sich mit einem Vorarbeiter, der ihr, nachdem er selbst erst Auskunft eingeholt hatte, mitteilte, die Scheine seien echt. Bei diesen Nachrichten erhielt die Witma Kenntnis von dem Funde, machte Anspruch darauf geltend und nahm auch die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch. Die Arbeiterin übergab, um sicher zu gehen, die gefundenen Scheine dem Fundbüro.

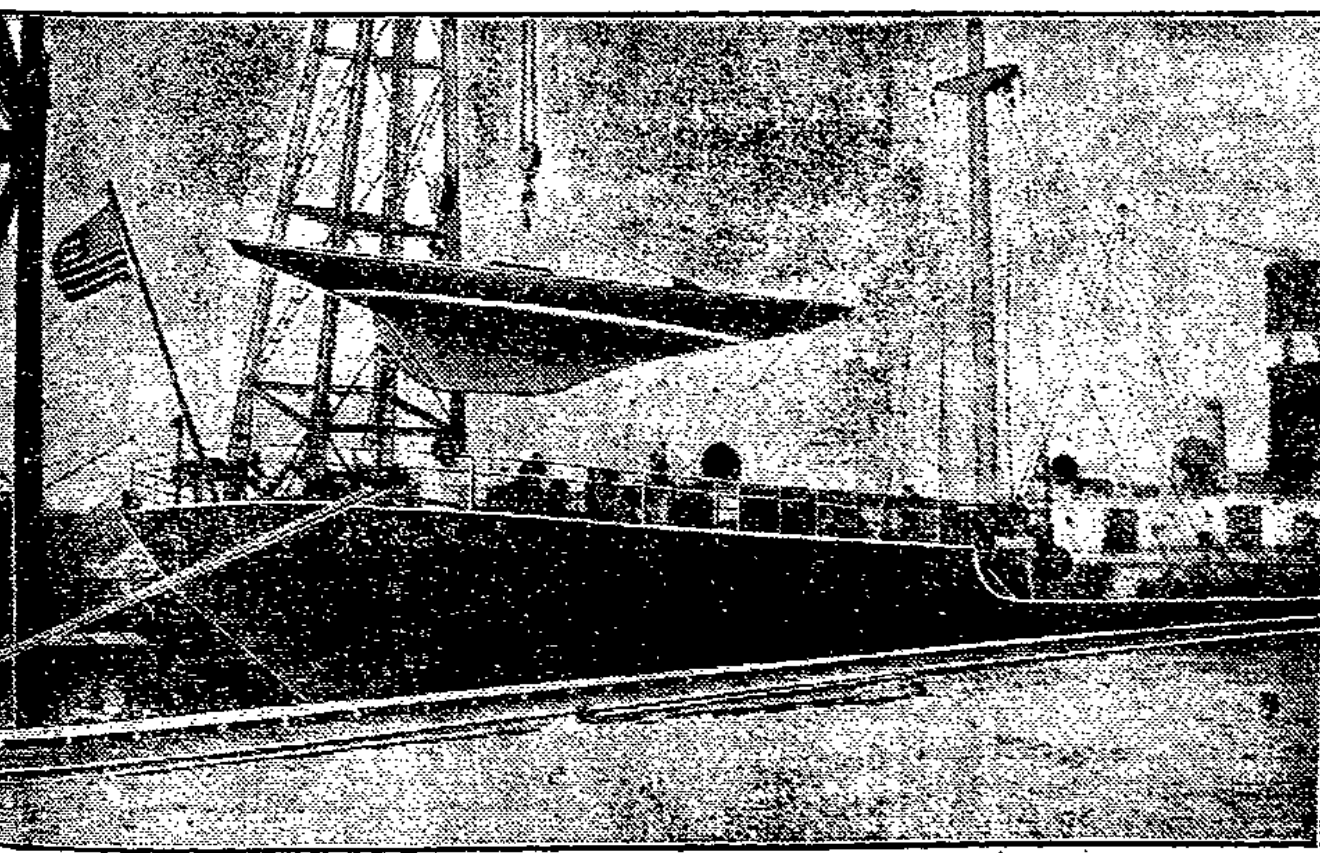
Das Arbeitsgericht hatte die Frage zu entscheiden: wann gehören die gefundenen Dollars? Die Klage Witma konnte nicht nachweisen, daß sie Besitzerin und Eigentümerin des in dem Autoluftschläuche gefundenen Betrags sei. Da sich ein Amerikaner — nur um einen solchen kann es sich handeln — als Eigentümer nicht gemeldet hat, konnte nur die Arbeiterin als Eigentümerin gelten. Die Klage wurde deshalb vom Arbeitsgericht abgewiesen. agd.

Megantische Gräberfunde

Eine Expedition der österreichischen Akademie der Wissenschaften ist kürzlich nach einjähriger Forchtungsstätigkeit auf dem von Wüstenland bedeckten Felde der drei großen ägyptischen Pyramiden mit wichtigem Material zurückgekehrt. Es gelang den Forschern, die Grabstätten rund um den Pyramidenbezirk freizulegen, darunter den Bezirk in der Nähe der jüngsten Pyramide des Nchferinos (etwa 2600 v. Chr.), die bedeutendste ausgegrabene Anlage liegt am Ostende des Weges, der zur großen Sphinx führt; sie gehört der Familie eines hohen Beamten namens Geschnmofer; der zur Zeit der sechsten Dynastie (etwa 2500 v. Chr.) lebte. Man betritt sie von Süden her, durch eine Toranlage, wie sie bisher noch bei keinem Grabe des alten Reiches (3000 bis 2400 v. Chr.) in Ägypten gefunden worden ist. Zu beiden Seiten des Eingangs sitzen zwei lebensgroße Statuen des Geschnmofer, der eine für seine Zeit ganz ungewöhnliche Haarttracht, eine altägyptische Perücke, trägt. Der ganze Lorchau war mit Reliefs bedeckt, die u. a. Jagdszenen von ungewöhnlicher Lebendigkeit darstellen. An den Wänden der Sarkammer sind Listen der Speisen aufgeschrieben, deren Genuß sich der Verstorbene durch die Nebeljahr für das Jenseits sichern wollte.

Der „Mann mit den hundert Hirts“ gefängt. In Biberthal wurde dieser Tage der „Mann mit den hundert Hirts“, der 21jährige Student Clarke, gefängt. Er hatte die Mutter einer seiner zahlreichen Geliebten ermordet. Clarke übte auf die Frauen einen hypnotischen Einfluß aus. Die hypnotischen Fähigkeiten hatte er sich während seiner Studien in Amerika angeeignet.

Schnorrer um Madame Zoubkoff. In dem Konkursverfahren gegen die Schwester des Kaisers, Frau Zoubkoff, sind außer den 16 000 Mark, die die Familie Schaumburg-Lippe verlangt, Forderungen im Gesamtbetrag von einer viertel Million Mark angemeldet worden. Das Verfahren soll angehängt deswegen eröffnet werden sein, weil die Kaiserinwitwe vor russischen Emigranten ausgehindert worden ist. Zoubkoff und seine Freunde, vor allem ein angeblicher russischer Rechtsanwalt Swanson, den die frühere Prinzessin als Vermögensverwalter bestellt hatte, sollen sie zur Herausgabe von Geldern für phantastische Gründungen von Filmunternehmungen, Automobilfabriken und einmal für einen Oceanflug veranlaßt haben.



Deutschland exportiert Segeljachten

In der Werft von Blohm & Voß in Hamburg werden auf amerikanischen Auftrag zur Zeit 80 moderne Segeljachten gebaut. Unser Bild zeigt die Verladung eines fertigen Bootkörpers auf einen Oceanriesen.



MAGGI'S Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze

Das Publikum tobt

Jubelt schreit vor Begeisterung über

Enrico Rastelli Das Weltwunder!! Das Original!!

Wer Enrico Rastelli nicht gesehen hat, versäumt ein Erlebnis

Auch die übrigen Varieté-Attraktionen sind hervorragend.

IM FILMTEIL

Susannes erstes Abenteuer mit COLLEEN MOORE. Ein Lustspiel, wie man es nur selten sieht.

Kassenöffnung 4 Uhr, Einlaß b. 6 Uhr zu ermäßigten Preisen! Letzte Vorstellung 1/2 9 Uhr.

FÜLLI

Ausschneiden! Aufheben! Einbinden! Zur Einführung meiner Firma u. Kundenwerbung verteilte 2000 Stück große Sprechapparate

Auto-Fahrschule Zentral

Ziegenbock - Halter

Amtliche Bekanntmachungen

Gehobene Schule (Mittelschule) zu Schönebeck.

Bekanntmachung

Jagdverpachtung.

Bekanntmachung.

Durch Ausgießen und Abfeilen unreiner, mit Abgängen vermischter Flüssigkeiten, das noch 1/4 der Polizei-Verordnung vom 22. September 1918 unter Strafe gestellt ist, und auf andere Weise sind die Straßen teilweise stark verunreinigt.

Wir fordern deshalb die in Betracht kommenden Grundbesitzerinnen auf, sofort eine gründliche Säuberung der Straße vorzunehmen.

Die Polizeiverwaltung.

KAMMERDEULIG

LICHTSPIELE Schönstes und größtes Theater der Provinz. Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel.

Man ist bei uns Schlagerneuheiten großen Formats gewohnt!

Unser neues Doppel-Schlagerprogramm fügt sich würdig in die bewährte Tradition unseres Hauses ein!

Serenissimus der aber dieses Mal neben seinem Adjutanten Kindermann auch die letzte Jungfrau bringt.

Hans Junkermann Die weiteren Hauptrollen sind besetzt mit Margot Landa / Yvette Darnys Adele Sandrock / Siegfried Arno Ernst Verebes / Adolphe Engers

Serenissimus die letzte Jungfrau

William Haines der größte Frechdachs der Staaten, in Der Schlauberger

Dieser prachtvoll lustige Film erzählt in spannend hellester Form, wie aus einem jungen Frechdachs ein Offizier und ein Gentleman gemacht wurde

Kulturschau Wochenschau

Beginn: Wochentags 1/2 5 Uhr.

WALHALLA LICHTSPIELE

Ein größeres Programm bot selbst dieses Theater selten

Schlager ganz besonderer Qualität!

DIE TODESKURVE VON HILBURY ROCK



Stimmt wohl durch diese Bilder! Rasende fliehende Szenen dem Tode entgegen, oder dem Siege. Sturzengelungene Kitter der Bahn, das Leben wogend für Ehre und Liebe. Sensationen über Sensationen, Tempo - Tempo!

John Stuart - Eve Gray

Die Liebschaften einer Vielbegehrten

(Das Girl von der Revue)

Regie: Richard Eichberg

Ein Drama rund um die Erotik.

Die süßen Sünden einer schönen Frau, pikante Abenteuer. Eine Delikatesse des verwöhnten Geschmackes, ein Verlangen nach Freiheit ohne Heuchelei, ohne Verlogenheit.

In den Hauptrollen: Dina Gralla, Werner Fuetterer M. Hansen, Falkenstein, Paulig und andere mehr

Kasseneröffnung 4.30 Uhr

PALAST Die führende Filmbühne

Das Theater für Sie! Wir zeigen ein Programm, so schön wie das andere!

Ab Dienstag 4.30 Uhr wieder ein prachtvolles Doppelprogramm:



Das zweite Leben

In weiteren Hauptrollen: Paul Lukas / Werner Razler / Robert Klein Anders Randolf

POLA NEGRI

Die unvergeßliche Madame Dubarry, die unvergleichliche Darstellerin in den vielen Spitzenwerken der Welt-Filmkunst hat auch in dem Drama „Das zweite Leben“ nach dem Bühnenstück von Bernauer und Oesterreicher, eine ihrer schönsten Leistungen geschaffen.

Adolphe Menjou in seinem letzten und schönsten Film der Saison:

Wie Madame befehlen

Eine entzückende Grotteske der Irrungen, die den größten Kavalier des Films in bestem Lichte zeigt.

Kulturschau - Wochenschau

Montag letzter Tag Lilian Harvey „Ihr dunkler Punkt“ Brigitte Helm „Skandal in Baden - Baden“

Stadttheater

Montag, 18. März - 19.30 Uhr - 5. Abend Spielplanänderung. Wegen Erkrankung M. A. R. H. A.

Dienstag, 19. März - 19.30 u. 22.15 Uhr - 7. u. 8. Schillerarten haben Gültigkeit. Spielplanänderung wegen Erkrankung v. Barnhelm

Mittwoch, 20. März, 19.30 u. 22.00 Uhr - 7. u. 8. M. A. R. T. H. A.

Wilhelm-Theater

Offene Vorlesungen

2. Kammerkonzert

Regie: Gener.-Musik-Direktor Dr. Beck

Achtung! Dreitägiges Gastspiel der Exi-Bühne Wien

Anzüge und Paletots Smoking- und Frackanzüge blaue Anzüge

I. Büscher

Kunstverein zu Magdeburg, E.V.

Dienstag, 19. März, 20 Uhr, im Grottiun-Steinweg-Saal der Stadtmision

Friedrich d. Gr. als Bauherrn. Kunstsammler

RUNDFUNK

Heimelektrizität

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Dienstag, 19. März, 12.30: Biertestunde für den Landwirt.

15.30: Dr. Jarek: Ethik. 16: Bürgerkunde. 16.30: Dichtung und Komposition. Dank: Aus „Göttliche Komödie“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Am Mittwoch den 20. März, 17 1/2 Uhr, findet bei Käthefeld Nachf. - Knochenhauerstr. 27/28, eine

Gießereierkassenerversammlung

Tagungsordnung: Allgemeine Lage in den Magdeburger Gießereien.

Bau-Siedlungsgenossenschaft Beyendorf

Tagungsordnung: 1. a) Bericht des Vorstandes; b) Kassenbericht; c) Bericht der Revisorinnen;

Gemeinnützige Bau- u. Spargenossenschaft E. G. m. b. H., Gardelegen.

Generalversammlung

Tagungsordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes; 2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz;

Ankauf

Kaufe Kanarienvögel und -weibchen

Kaufe Kanarienvögel und -weibchen

Daumier und wir?

Zum 50. Todestage des großen französischen Karikaturlisten

empfehlen wir die Sammlung Daumier'scher Lithographien

Daumier und das Theater Daumier und die Politik Daumier und der Krieg Daumier und die Justiz Daumier und die Ehe

Preis pro Band (kartoniert) Mf. 5.00

Buchhandlung Volkstimme Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

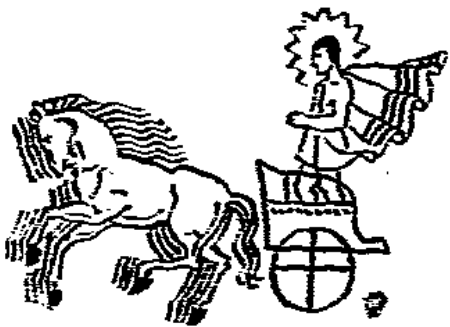
Textbücher emofiehlt Buchhdlg. Volkstimme

Die kluge Hausfrau kauft ihre Backartikel

bei
C. F. Thiele G. m. b. H.
auf dem Königshof

Kräftige Ernährung allein nützt nichts

wenn die Speisen nicht reslos verdaut werden. Wer also bei Schwächezuständen, nach Krankheiten oder viel körperlicher und geistiger Arbeit sich richtig ernähren will, der trinke zu den Mahlzeiten das echte Köstliche Schwarzbier. Durch den hohen Kaffeegehalt werden die Speisen gut und sicher verdaut. Dieser gibt ihm auch den herben vollwertigen Geschmack. Wenn zu herb, süße mit Zucker nach. Generalvertretung: Walter Krause, Magdeburg-Wd., Mittelstraße 24, Fernsprecher 4362. Zu haben in allen Bierhandlungen sowie in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.



Die neuen Helios-Klassiker im Urteil zeitgenössischer Dichter

Stefan Zweig:

„Nichts ist notwendiger, um die gefährdete Situation des Buches als Hauptträger geistiger Bildung zu erhalten, als schöne Ausgaben des Wertvollsten zu billigen Preise herauszubringen und so immer weitere Kreise des ganzen Volkes zur Buchfreude heranzuziehen. Die Klassikerbände, die Sie da zu dem erstaunlich billigen Preise von 2,75 Mark für den Ganzleinenband hergestellt haben, scheinen mir wirklich in diesem Sinne vorbildlich.“

Preis: 2,75 Mark

jeder Band in Ganzleinen gebunden. In Halbleder 4,50 Mark. In Ganzschwarz mit Kupfergoldprägung, Doppelbände auf Dünnleinenpapier 10 Mark, Einzelbände 6 Mark. Ganzleinenbände sind auch einzeln erhältlich.

Künstlerische Ausstattung / Billigster Preis
sind die Vorzüge der Helios-Klassiker in der Herausgabe von Professor C. R. Weiß. Die Bände sind unter Aufsicht des Künstlers in schöner großer Schrift auf bestmögliches Papier gedruckt, in edelstem Material gebunden. Titel und Verzierung in Eisenblech geprägt.

Sonstige Lieferbar:

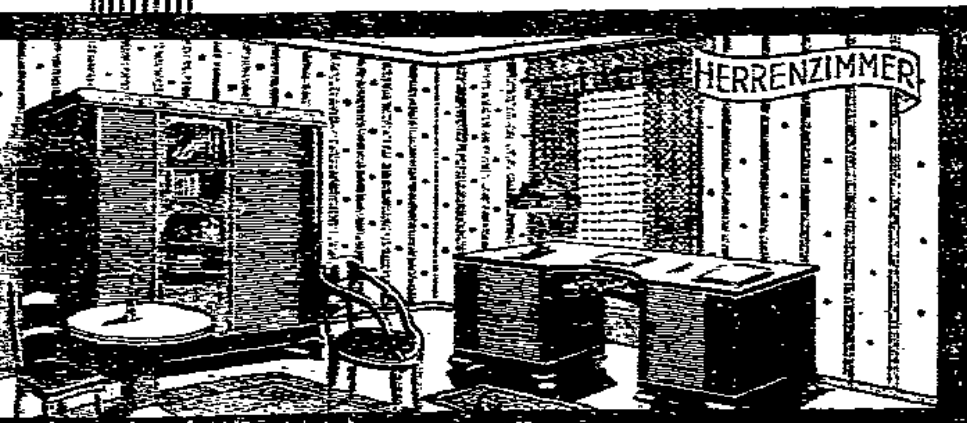
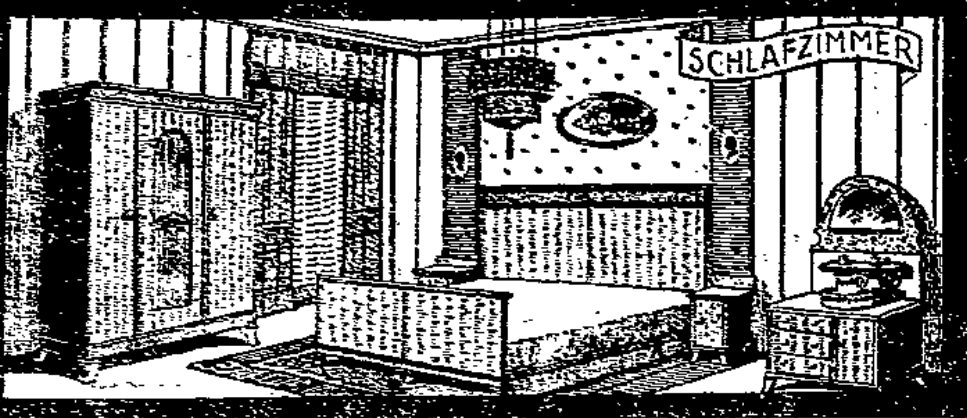
Arzenale ... 4 Bände	Körner ... 1 Band
Chateaubriand ... 2 Bände	Moritz ... 2 Bände
Goethe ... 10 Bände (Vollständige Ausgabe)	Plüger ... 2 Bände
Herrn ... 4 Bände	Reuter ... 8 Bände
Hölderlin ... 1 Band	Schiller ... 10 Bände
Heine ... 5 Bände	Schopenhauer ... 4 Bände
Sturm ... 4 Bände	
Wieland ... 1 Band	

Buchhandlung Voitsstimme
Magdeburg
Große Mühlenstraße 3.

MÖBEL

in Qualitätsarbeit
zu billigsten Preisen
gegen bar u. bequeme
Teilzahlung

1/10 Anzahlung Rest in 20 Monatsraten • Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung



Küchen lasiert u. gestrichen.
Einzelmöbel Schränke, Tische,
Vertikals, Bettstellen, Matratzen,
Chaiselongues, Sofas, Trumeaux,
Bücherschränke, Schreibtische,
Büfets, Plüschgardenroben, Rauchtische

Diskret

DAVID SCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 14
ABTEILUNG MÖBEL
Zwanglose Besichtigung erbeten!

Chaiselongues

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl!
Buchhandlung Voitsstimme

Offenbacher Lederwaren

M. BORMANN

früher Breiter Weg 25

jetzt Alter Markt 32/33
gegenüber Lange & Münzer

Im Frauenfall rufen Sie bitte 7838

an und rufen Sie Ihren
bereitswilligsten Ausrufer!

Frauenhilfe

Beim Besuche

Kapitel, Seite 13/14

Am 16. März 1929 entriß uns der Tod den früheren
Amts- und Gemeindevorsteher Herrn

Otto Lönies.

Fast 33 Jahre hat er in hiesiger Gemeinde als solcher
und vorher als Gemeindevorsteher sein Amt in Treue und
Gewissenhaftigkeit geführt.
Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Münster, den 16. März 1929.

Gemeinde-Vorstand
Gemeinde-Vertretung
Gemeinde-Beamte u. Angestellte.

Garten-Lauben

Posten Türen
Bretterwände,
Grasmähmaschine
1 Wringmaschine
Gartenisch u. -stühle
billig zu verkaufen.
Bauch, Mook & Co.
Jakobstr. 50, Hof prt.

Zemlin & Co.

Rotkrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24486
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Teppich-
Parkett-
Lokal-
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Ungeziefer-Vertilgung

durch Gift, Bazillen
und Vergasung

Billige Motorräder

- 1 Douglas
- 2 Zündapp
- 1 Trumpf AB
- 2 F. N.
- 1 Viktoria
- 1 Ardie 500
- 1 B. M. W.

H. Lutz
Walt-Rathenau-Str. 16
Telephon 24430.

Schlafzimmer 275.
Esso, Essig gut erhalt.,
auch geteilt
Helfer, Agnetenstr. 10

Pfand- Versteigerung.

Am Donnerstag den
21. März 1929,
mittags 2 Uhr, vom
1. bis 15. Nov. 1928.

Leihhaus
Max Eckstein jun.
Königsplatzstraße 5a.
Telephon 7545.
höchste Beleihung.

Arbeitsmarkt

Dachdecker
in Schieferarbeit
benannt, stellt ein
E. Schramm
Zimmermannstraße 10.

1 Schmiede ehrlich,
steht ein G. Friede,
Austigerstraße Nr. 14.

Wohnungsmarkt

Größ. Vorderwohnung
geräumig, 5-türig geg.
gütig, St. A. 26, 1 ob
3 Treppen. Angeb. unt.
B. 95 a. d. Exp. d. St. 14.

Zu vermieten oder
ermi. mieten
3-4-Zimmer-Wohnung
Sage gleich, entf. Bau-
herrsch. Vermittl.
verbreiten, St. 14, B. 793
an die Exp. d. St. 14.

Zentralverband der Stein- arbeiter Deutschlands Zahlstelle Magdeburg

Am 15. d. M. starb unser Kollege,
der Steinleger

Julius Karl

im Alter von 70 Jahren.
Ihre feinem Andenken!
Der Vorstand.

Zoni Grznowak

geb. Schön
im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer:
**August Grznowak
und Kinder.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch
den 20. März, 14.30 Uhr, von der Haupt-
kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Dankfagung.

Für die uns anlässlich des Begräb-
nisses meines lieben Vorkindes
ermietene Teilnahme sagen wir allen
Freunden und Bekannten, den Kollegen
des Konsumvereins, den Bewohnern
der Häuser Stendaler Str. 29 u. 30a und
Steuerstraße 31, unsern herzlichsten
Dank. Besonders Dank Herrn Pastor
Bentz für die so Herzen gehenden Worte.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Auguste Nothenberg
geb. Bels.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Hinscheiden meines
lieben Mannes, meines guten Vaters,
Schwiegeraters und unsers unvergeß-
lichen Opas und Onkels sprechen wir
allen unsern herzlichsten Dank aus. Be-
sonders Dank Herrn Pastor Jentsch für
allen Trost am Sarge und am Grabe.
Besonderen Dank dem Sozialrentner-
Verband für seine Mithilfe, Dank
auch den Bewohnern des Hauses Anna-
straße Nr. 14, dem Verkehrsclub und der
Sozialdemokratischen Partei. Besonders
Danken möchten wir Frau Thiele für
ihre selbstlose Hilfe.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Julie Woldt.

Pfandbersteigerung

Freitag den 22. März, 14 Uhr,
der Pfänder
aus dem Einlieferungsmonat Oktober 1928
(Berfallmonat Dezember 1928).
Erneuerungen nur bis 21. März, 18 Uhr.

Leihhaus Koch
Reiterstraße 2. Fernsprecher 1907.

Bei Gicht u. Rheumatismus

trinken Sie zur Ausscheidung
der Harnsäure den bewährten
Teplitzer Tee
1,25 2,00
Hof-Apotheke
Breite Weg 158

Neuheiten im
**Umpressen von Herren- u.
Damen-Hüten**
gut und billig.
W. Silberberg, B., Hiemstr. 16

Yoghurt und Yoghurt
ist nicht einerlei!
Propriet! Dann wählt Jhr Yoghurt der.

Hygienischen Molkerei
Herm. Klutenreter